

# Die Cäcilienvereine Deutschfreiburgs im Wandel der Zeit

Autor(en): **Ackermann, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **71 (1994)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340663>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE CÄCILIIENVEREINE DEUTSCHFREIBURGS IM WANDEL DER ZEIT \*

KARIN ACKERMANN

## *Einleitung*

1991 feierte der Cäcilienverein Heitenried einen runden Geburtstag: Vor 100 Jahren – am Fest der heiligen Cäcilia (22. November) 1891 – konstituierte sich der damalige Kirchenchor, der bereits 1880 ins Leben gerufen worden war, als Cäcilienverein. Dies bewog mich – als Aktivmitglied – Näheres über ihn in Erfahrung zu bringen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, Sinn und Wandel einer kirchlichen Institution darzustellen, die durch die Pflege des liturgischen wie des «weltlichen» Gesangs bis heute wichtige religiöse und soziale Funktionen zu erfüllen vermag. Durch Mitgliederschwund und Überalterung auf der einen, durch Nachwuchsprobleme auf der anderen Seite – Kennzeichen eines tiefgreifenden religiösen und sozialen Wandels – sieht sie sich allerdings mehr und mehr in Frage gestellt. Doch bestehen im Cäcilienverband Deutschfreiburgs Bestrebungen, dieser Herausforderung mit neuen Ansätzen zu begegnen.

\* Die Studie ist die überarbeitete Fassung der Lizentiatsarbeit, die die Autorin 1991 unter dem Titel «Der Cäcilienverein von Heitenried. Zeugnisse zu Sinn und Wandel einer kirchlichen Institution» an der Universität Freiburg eingereicht hatte.

## 1. Die Gründungszeit: Zielvorstellungen und Pioniere

### *Die cäcilianische Reform in der Schweiz im 19. Jahrhundert*

Seit dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert gab es immer wieder Bestrebungen, die Kirchenmusik als etwas Eigenständiges, von der Profanmusik Abzugrenzendes zu betrachten. Doch keine Reformbewegung förderte diese Bestrebungen in solchem Maß wie der Cäcilianismus<sup>1</sup> des 19. Jahrhunderts. Alois Koch betrachtet in seiner Dissertation über den Schweizer Cäcilianismus ausdrücklich die Entwicklung und das Geschehen in Deutschland, von wo aus die Bewegung ihren Anfang nahm, als maßgebend für die deutsche Schweiz<sup>2</sup>. So scheint es angebracht, im folgenden zuerst die deutschen Verhältnisse kurz zu skizzieren, bevor näher auf die Situation in der Schweiz eingegangen wird.

Die herausragende Persönlichkeit der deutschen cäcilianischen Reformbewegung war zweifelsohne Franz Xaver Witt (1834–1888), Komponist und Chorleiter in Regensburg. In zahlreichen Schriften setzte er sich für eine Reform der Kirchenmusik ein und gründete für die Verbreitung seiner Ideen die Zeitschriften «Fliegende Blätter der katholischen Kirchenmusik»<sup>3</sup> (1866) und «Musica sacra» (1868). Seine Bemühungen gipfelten 1868 in der Gründung des «Allgemeinen Cäcilien-Vereines» (ACV) am Katholikentag in Bamberg.

Alois Koch schreibt Witt ein «dynamisch-agitatorisches Engagement»<sup>4</sup> in seinem Reformbestreben zu. Dieses widerspiegelt sich auch in der Formulierung der Ziele der Vereinsstatuten:

«Der Verein begünstigt, unterstützt und fördert a) vor allem die Ausführung des Chorals (cantus gregorians) als der eigentlich kirchlichen Musik; b) die ältere und dann auch die neuere polyphone Vokalmusik, so weit sie der kirchlichen Kunst würdig und liturgisch ist; c) die Instru-

<sup>1</sup> Unter «Cäcilianismus» wird allgemein die katholische kirchenmusikalische Reformbewegung unter der Ägide Franz Xaver Witts (1834–1888) verstanden.

<sup>2</sup> KOCH, *Steble*, Zürich 1977.

<sup>3</sup> Als Abkürzung wird «Fliegende Blätter» verwendet.

<sup>4</sup> KOCH, *Steble*, S. 23.

mentalmusik, so weit sie den kirchlichen Gesetzen entspricht und zur Unterstützung des Gesanges dient; d) die Pflege des deutschen Kirchenliedes und e) des ernstesten, würdigen Orgelspiels»<sup>5</sup>.

Witt und seiner Organisation des ACV ging es vorwiegend um eine verbesserte kirchenmusikalische Aufführungspraxis, aber zugleich auch um eine wirksame Verbreitung eines neuen liturgischen Bewußtseins. Das Hauptziel des ACV bestand entsprechend in der «Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik im Sinne und Geiste der heiligen Kirche, auf Grundlage der kirchlichen Bestimmungen und Verordnungen». Witt wollte denn auch, daß dieser Verein als Institution der Kirche anerkannt werde. Bereits im Jahr seiner Konstitution approbierten die meisten deutschen Bischöfe, mit ihnen auch der Bischof von St. Gallen, den neu gegründeten Verein, der sich aber nicht nur auf Deutschland beschränken, sondern «für alle Länder deutscher Zunge» gelten wollte.

Der ACV beabsichtigte also von Anfang an, auch in Österreich und der Schweiz, Fuß zu fassen. Für eine erfolgreiche Durchführung dieser Absicht war die päpstliche Approbation unerläßlich. Durch das Breve «Multum ad movendos animos» vom 16. Dezember 1870 gewährte Pius IX. der kirchenmusikalischen Vereinigung seine volle Unterstützung und verlieh ihr gewissermaßen einen Sonderstatus. Der ACV, der sich ursprünglich als bürgerlicher Verein konstituiert hatte, wurde in kirchenmusikalischen Belangen zur maßgebenden Organisation. Er bestimmte, welche Musik als «kirchlich» oder «unkirchlich» zu betrachten sei. Eigens dafür veröffentlichte die Musikkommission des ACV seit 1870 den «Cäcilien-Vereins-Katalog». Doch die Gefahr der offiziellen Anerkennung und Dogmatisierung einer bestimmten Stilrichtung besteht in der Verabsolutierung derselben, die – wie Karl Gustav Fellerer klar zum Ausdruck bringt – auch zur Sterilität führen kann:

«Der künstlerische Wert wurde der äußeren liturgischen Korrektheit gegenüber zurückgestellt, die Einseitigkeit der Beurteilung und die Festlegung auf Äußerlichkeiten eines Stilideals, sowie die musikalische Armut ließen die Bewegung erstarren. Die polyphone a cappella-Musik wurde als Ideal der KM [Kirchenmusik] betont»<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> Othmar MOSER, *Denkschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Cäcilienvereins Freiburg*, Freiburg 1902, S. 8.

<sup>6</sup> FELLERER, *Cäcilianismus*, S. 623.

Fellerer führt als Beispiel der Einseitigkeit das zwiespältige Verhältnis des ACV zur Kirchenmusik der Wiener Klassiker, der orchesterbegleiteten Kirchenmusik, aber auch zur zeitgenössischen Musikentwicklung an. Diese Einstellung lag im kirchenmusikalischen Verständnis der cäcilianischen Reform begründet: Die Kirchenmusik galt als «*musica sacra*», als heilige Musik, die bar jeglicher weltlicher Einflüsse einfach und doch würdevoll das Göttliche verkünden sollte. Dabei wurde der Begriff der «*musica sacra*» mit der Vorstellung einer exemplarischen Kirchenmusik der Vergangenheit (z.B. eines Palestrina<sup>7</sup>) verknüpft.

Einerseits verlor so die Kirchenmusik als Sondermusik oder als «funktionale» Musik gegenüber der «absoluten» Musik (d.h. der Musik um der Musik willen) immer mehr an Bedeutung. Andererseits sollte sie nach Auffassung der cäcilianischen Reform ja gerade etwas Andersartiges, von der Profanmusik Abzugrenzendes sein.

Ausschlaggebend für die schweizerische cäcilianische Reformbewegung war eine Persönlichkeit, wie es Franz Xaver Witt für die deutsche war: der Kirchenmusiker Johann Gustav Eduard Stehle (1839–1915). Er war von Witt und seinen Ideen begeistert. 1870 war er an der Gründung eines «St. Gallenschen Kirchenmusikvereins nach den Grundsätzen des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins» in Rorschach maßgebend beteiligt. Durch die Gründung eines dem ACV angeschlossenen Kirchenmusikvereins erhoffte man sich einerseits eine breitere Wirkung der cäcilianischen Reform und ein vertieftes Bewußtsein für «wahre Kirchenmusik», andererseits eine (Weiter)bildungsmöglichkeit durch die «Fliegenden Blätter» und durch Wiederholungskurse für Organisten.

Um der cäcilianischen Reform durch weitergehende Maßnahmen zum Durchbruch zu verhelfen, wurde vom 23. September bis 13. Oktober 1872 der Instruktionkurs für katholische Chordirektoren und Organisten in St. Gallen durchgeführt, wie es bereits zwei Jahre zuvor an der Gründungsversammlung des ersten schweizerischen Cäcilienvereins in Rorschach beschlossen wor-

<sup>7</sup> Knud JEPPESEN, Art. *Palestrina*, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (Allg. Enzyklopädie der Musik), Bd. 10, Kassel/Basel 1962, col. 658–706.

den war. Dieser Kurs wurde von Franz Witt persönlich geleitet, Johann Stehle waltete als sein Assistent. Auf den Erfahrungen dieses Kurses basierend, verfaßte Stehle 1873 seine Reformschrift «Chorphotographien für Kirchensänger und Kirchengänger», die als grundlegendes Werk bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts wirksam war. Er vertrat zwar im großen und ganzen die Richtlinien des ACV, doch betonte er eine praktisch-musikalische Reform, die sich eher an herrschenden Chorverhältnissen – obwohl er einen künstlerischen Mindestanspruch forderte – als an stilistischen Kriterien orientierte. So befürwortete er beispielsweise die kirchliche Instrumentalmusik, wenn die aufführungstechnischen Voraussetzungen dazu gegeben waren.

Vor allem aber wollte sich Stehle mit seinen Ideen nicht nur an Fachleute richten, sondern das gesamte Volk in seine Reformbestrebungen einbeziehen. Als erfolgversprechendes Mittel zur «Popularisierung der cäcilianischen Idee», wie er es nannte, erschien ihm die Presse: 1876 gründete er die schweizerische kirchenmusikalische Zeitschrift «Der Chorwächter», die sich in der Erstausgabe vom 1. Januar desselben Jahres als «gemeinverständliche Volkszeitung für Kirchenmusik» und zugleich als «Organ der schweizerischen Cäcilien-Vereine» bezeichnete. In der zweiten Nummer umschreibt Stehle die Zielsetzung noch deutlicher:

«Unser Blatt ... wendet sich in anderer Weise an ein ganz anderes Publikum, es will ein die cäcilianischen Grundsätze predigendes Volksblatt für Kirchensänger und Kirchengänger sein, während die Wittschen Blätter praktische Fachblätter sind, die durch unsere bescheidene Volksschrift nicht ersetzt werden»<sup>8</sup>.

Die Auswirkungen der cäcilianischen Reform in der Ostschweiz auf die übrigen Diözesen waren von lokal beschränkter Bedeutung. 1886 wurde der Diözesan-Cäcilienverein Basel gegründet. Im Bistum Chur war es vor allem Zürich, wo die Reformbewegung Fuß fassen konnte. 1892 wurde der kantonale Cäcilienverein Zürich gegründet, 1893 der Diözesan-Cäcilienverein Oberwallis im Bistum Sitten. Reformbestrebungen gab es auch in Schwyz, Graubünden und Freiburg.

<sup>8</sup> KOCH, *Stehle*, S. 100.

## *Gründung der Cäcilienvereine in Deutschfreiburg*

Im Kanton Freiburg spielte die kulturkämpferische Stimmung in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Rolle bei der Gründung von Cäcilienvereinen. Man sah in der cäcilianischen Reformbewegung ein Mittel zur Stärkung des Katholizismus<sup>9</sup>.

Nach der Sonderbundsniederlage befand sich gesamtschweizerisch die katholische Minderheit in einer Inferioritätsstellung, aus der sie sich nur langsam zu lösen vermochte. Die Katholiken begannen sich erst allmählich zu formieren und gegen den als Bedrohung empfundenen Freisinn, der althergebrachte Werte und Normen in Frage stellte, zur Wehr zu setzen. Dabei gewann die Kirche an «gesellschaftspolitischer Bedeutung und wurde zu einem wesentlichen Faktor in der kulturellen Abwehr gegen die reformiert und freisinnig dominierte Schweiz»<sup>10</sup>. Der Ultramontanismus<sup>11</sup>, die romtreue und konservative Richtung des Katholizismus, gewann an Bedeutung und war vor allem in den ehemaligen Sonderbundskantonen verankert. Besonders in Freiburg, das sich durch Maßnahmen des Bundesstaates wie die Verfassungsrevisionen von 1872 und 1874 und durch die versuchte Einführung des Schulvogts<sup>12</sup> im Glauben und in der staatlichen Autonomie gefährdet sah, faßte diese Bewegung Fuß.

Chorherr Joseph Schorderet (1840–1893) gründete eine Anzahl neuer Vereine («cercles catholiques») und hielt in den siebziger Jahren zahlreiche Volksversammlungen ab. Urs Altermatt sieht in ihm die treibende Kraft der Bewegung, die eine «Christliche Republik» in Freiburg errichten wollte:

«Schorderets organisatorische und ideologische Aktivitäten hatten zur Folge, daß Freiburg in den siebziger Jahren zu einer katholisch-ultramontanen Bastion heranwuchs, deren Geist sich im Ton der lokalen Presse, in

<sup>9</sup> Der Begriff «Katholizismus» bezeichnet sowohl die Denkinhalte des katholischen Glaubens und ihre verhaltensprägenden Auswirkungen als auch die «Gesamtheit der Katholiken eines Sozialgebildes, zum Beispiel eines Landes» (ALTERMATT, *Ghetto*, S. 22).

<sup>10</sup> ALTERMATT, *Katholizismus und Moderne*, S. 10.

<sup>11</sup> Heribert RAAB, Art. *Ultramontan*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl., Bd. 10, Freiburg i. Br. 1965, col. 460.

<sup>12</sup> «Erziehungssekretär», der vor allem die Rekrutenprüfungen auszuwerten hatte (ALTERMATT, *Katholizismus und Moderne*, S. 230).

den Tätigkeiten der zahlreichen Vereine ... und in der engen Zusammenarbeit zwischen dem Klerus und Regierungsstellen manifestierte»<sup>13</sup>.

Schorderet war ebenfalls aktiv im Pressewesen engagiert. Er gründete 1871 die «Liberté» und übernahm 1875 die 1865 gegründete «Freiburger Zeitung»<sup>14</sup>. Ein weiteres Zeichen für den erstarkenden Katholizismus war die Gründung der katholischen Universität Freiburg im Jahre 1889.

Im Zuge dieser Mobilisierung und Organisation der katholischen Minderheit gegen den freisinnigen Zeitgeist wurden zahlreiche Vereine gegründet. Die eher politischen Gruppierungen wie der 1857 gegründete Piusverein sollten das gesellschaftspolitische Ansehen der Katholiken in der Schweiz wiederherstellen, während die sozialen Vereine das katholische Bewußtsein zu stärken und widerzuspiegeln hatten. Es waren vor allem die religiösen oder in der Pfarrei verankerten Vereine, die sich für die Rechte der Kirche und ein bestimmtes Gesellschaftsbild einsetzten und sich des gesamten Lebensbereiches eines Katholiken annahmen.

Bis zur Gründung der ersten Cäcilienvereine Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts kannte Deutschfreiburg keine eigentlichen Kirchenchöre. Grundlage der Kirchenmusik bildete der einstimmige Gesang der Geistlichen. In vielen Pfarreien gab es aber sogenannte «Schueler», die an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst gesanglich mitfeierten. Diese Kirchensänger, durchschnittlich vier bis sechs an der Zahl, wurden oft von Vorsängern unterrichtet, die nicht dafür ausgebildet waren, wie etwa Söldner oder Handwerker. Die «Schueler» sangen nicht nur in der Kirche, sondern traten auch an weltlichen Anlässen auf, so zum Beispiel in Düdingen an der Kilbi auf dem Dorfplatz. Diese enge Verbindung von gottesdienstlichen und außerkirchlichen Auftritten erklärt vielleicht teilweise die «Verweltlichung» der Kirchenmusik im 19. Jahrhundert, die Bernhard Rappo (Verbandsdirigent 1953–1963) in seiner «Gedenkschrift» zum 75jährigen Bestehen des deutschfreiburgischen Cäcilienverbandes beklagt:

<sup>13</sup> ALTERMATT, *Ghetto*, S. 59/60.

<sup>14</sup> Heute: «Freiburger Nachrichten»; ausführliche Angaben zur Biographie Schorderets sind zu finden bei Dominique BARTHÉLEMY, *Diffuser au lieu d'interdire. Le chanoine Joseph Schorderet (1840–1893)*, Freiburg 1993.



«Auch in unseren Pfarreien lag der Kirchengesang im argen, wie überhaupt in allen Landen deutscher Zunge. Der Choral wurde schlecht gesungen und auch das mehrstimmige Kirchenlied fand eine mangelhafte Wiedergabe. Es fehlte aber nicht nur am technischen Können, sondern auch an der Auswahl, kam es doch vor, daß das Tantum ergo nach der Melodie ‹Guter Mond, du gehst so stille›, oder gar nach dem Emmentalerlied ‹Niene geits so schön und lustig› gesungen wurde»<sup>15</sup>.

In Deutschfreiburg waren es vor allem Kleriker, die sich als Pioniere der Reformbewegung hervortaten. Johann-Baptist Helfer, Kaplan von Schmitten, nahm bereits 1870 an der ersten Generalversammlung des ACV als Beobachter teil. Er war von der cäcilianischen Idee so begeistert, daß er alles unternahm, um ihr in seiner Heimat zum Durchbruch zu verhelfen. Zusammen mit dem Lehrer und Organisten Christoph Zollet rief er 1877 in Schmitten den ersten Cäcilienverein des Kantons Freiburg ins Leben. Im Rahmen einer Gedenkfeier zum 50. Bischofsjubiläum Pius' IX. erfolgte die Gründung, die jedoch von der «Freiburger Zeitung» mit keinem Wort erwähnt wurde. Die Gründe für die von Bischof Etienne Marilley auferlegte Geheimhaltung lag in der Skepsis der französischsprachigen Mehrheit gegen die aus Deutschland stammende Reformbewegung begründet. Zu groß war die Angst vor einer «germanisation». Deshalb konnte die cäcilianische Idee im deutschen Kantonsteil viel eher Fuß fassen als im welschen.

Dies tat Kaplan Helfers Initiativefreudigkeit keinen Abbruch, im Gegenteil. In seinem Bemühen um weitere Cäcilienvereinsgründungen wurde er von Vikar Johann Evangelist Kleiser und Kaplan Humbert Weber unterstützt. Ebenfalls 1877 wurde auf Initiative Vikar Kleisers und des städtischen Gemeinderats Johann Brülhart der Cäcilienverein St. Moritz-Freiburg gegründet, 1879 durch Kaplan Weber der Cäcilienverein St. Antoni ins Leben gerufen. Schmitten und Freiburg versuchten in einer gemeinsamen Aktion, vermehrt Freunde für die cäcilianische Idee zu gewinnen. In der «Freiburger Zeitung» vom 22. November 1879 machten sie einen Aufruf an alle «Musikliebhaber und Freunde des kirchlichen und patriotischen Gesangs», an ihrer gemeinsamen Cäcilienfeier teilzunehmen:

<sup>15</sup> RAPPO, *Gedenkschrift*, S. 7.

«Die Hochw. Geistlichkeit, sowie die löbl. Lehrerschaft hat ein besonderes Interesse, dieser hehren und erhebenden Feier beizuwohnen, da es sich darum handelt, den Kirchengesang in allen Pfarreien zu reformiren (sic) oder noch mehr zu vervollkommen, und zu diesem Zwecke da und dort Cäcilienvereine zu gründen.»

Damit die Cäcilienbewegung nicht in vereinzelt lokalen Gründungen verharnte und sich im ganzen Kanton ausbreiten konnte, benötigte sie offizielle Unterstützung. Am 18. August 1880 unterzeichnete der deutschsprachige Bischof, Christoph Cosandey aus St. Silvester, die «Statuten des Kreis-Cäcilien-Vereins der deutschen Pfarreien Freiburgs». Nun folgten die verschiedenen Vereinsgründungen: Als erster Pfarrer des Sensebezirks gründete Euseb Fasel im selben Jahr der Statutengenehmigung mit zwölf Sängern den Cäcilienverein Tafers. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts traten nicht weniger als acht Cäcilienvereine in den Verband ein: Zu Tafers kamen Alterswil und Giffers 1882, Plasselb und St. Silvester 1883, Rechthalten 1885, Plaffeien 1886, Düdingen 1889. Heitenried trat 1892, Wünnewil 1893, Überstorf 1901, St. Ursen und Gurmels 1906, Bösinggen 1920, Flamatt 1934, Brünisried 1974 und St. Paul-Schönberg 1982 bei.

In der Zielsetzung des neugegründeten Freiburger Verbands war das Vorbild des «Allgemeinen Cäcilien-Vereines» (ACV) deutlich spürbar: Der Zweck war die «Veredelung der kirchlichen Musik und Gesangeskunst im Geiste und nach den liturgischen Vorschriften der Kirche». Dies sollte durch die Pflege des gregorianischen Chorals, des «mehrstimmigen lateinischen Kirchengesangs», würdiger deutscher Kirchenlieder bei Anlässen, «für welche die liturgischen Gesetze den lateinischen Text nicht strenge fordern», und durch ein «möglichst würdiges und erbauendes Orgelspiel» erreicht werden<sup>16</sup>. Die Cäcilienvereine waren also in erster Linie Kirchenchöre, die sich den kirchlichen Richtlinien verpflichtet fühlten, wenn sie auch zum Teil das weltliche Liedgut pflegten. Kirchenchöre allerdings, die nur Männern offenstanden, wie das Beispiel Heitenrieds deutlich zeigt. Manchmal zogen sie «Singbuben» herbei, die die Frauenstimmen Sopran und Alt sangen, und traten so als «gemischter Chor» auf, wie zum Beispiel Rechthalten oder St. Antoni.

<sup>16</sup> RAPPO, *Gedenkschrift*, S. 11.

Die Cäcilienvereine hatten sowohl durch die Pflege der Kirchenmusik als auch durch religiöse und kulturelle Bildungsarbeit ein kirchliches Apostolat zu erfüllen. Daraus leitete sich auch eine gewisse Verpflichtung für den einzelnen Sänger ab. Pfarrer Jürg Stammler umriß am ersten Verbandsfest der deutschfreiburgischen Cäcilienvereine (am 22. November 1880) in einer Festpredigt das Amt des Cäcilianers:

«Der Kirchensänger hat mithin eine kirchliche und darum gewiß eine würdevolle und auch verdienstliche Stellung ... Ein Kirchensänger muß sich also durch christliche Gesinnung und christlichen Wandel auszeichnen»<sup>17</sup>.

Der Cäcilianer sollte durch seinen Gesang zu Ehren Gottes dem Gottesdienst ein feierliches Gepräge verleihen und die Gläubigen erbauen. Der deutschfreiburgische Cäcilienverband forderte in seinen Gründungsstatuten die Mitglieder zur aktiven Teilnahme an der Realisierung des Vereinsideals auf. Dieses Ziel sollte einerseits durch die «Gründung und Pflege von Pfarrei-Cäcilienvereinen und Kirchengesangsschulen und Proben», andererseits durch «Verbannung unkirchlicher Musikalien und Einführung ächt (sic) kirchlicher Musik» und durch «gewissenhafte Befolgung der kirchlichen Vorschriften» erreicht werden<sup>18</sup>.

Zehn Jahre nach der ersten Cäcilienvereinsgründung in Deutschfreiburg (Schmitten 1877) folgte die erste in Welschfreiburg 1887 durch die «Société chorale de la rive droite». 1890 unterzeichnete Bischof Mermillod die Statuten der «Céciliennes de langue française». Auch hier war die Approbation der cäcilianischen Bewegung durch den Bischof Voraussetzung, damit sich diese ausbreiten konnte.

Diese Öffnung hatte ihre Auswirkungen ebenso auf die Lehrerausbildung. Die zukünftigen Schulmeister wurden an der «Ecole normale d'Hauterive»<sup>19</sup> nun bewußt zu cäcilianischen Organisten und Dirigenten ausgebildet. In den meisten Fällen zeichneten denn auch die Lehrer – zusammen mit den Klerikern – für die Cäcilienvereinsgründungen verantwortlich.

<sup>17</sup> VONLANTHEN, *Cäcilienverband*, S. 49.

<sup>18</sup> Artikel 2 der Vereinsstatuten, in: RAPPO, *Gedenkschrift*, S. 12.

<sup>19</sup> Französisches Lehrerseminar seit 1859, eine deutsche Abteilung bestand seit 1907.

Erstaunlich ist, daß sich der Cäcilianismus als Verein konstituierte. Diese Organisationsform würde man kaum bei einer kirchlichen Bewegung vermuten, da die Kirche – von ihrer Struktur her – eher hierarchisch geführt war und ist, doch:

«Die Idee zur Gründung eines Vereins muß ... aus dem Bürgertum des 19. Jahrhunderts heraus verstanden werden, für welches der Verein die normale demokratische Vereinigungsform war»<sup>20</sup>.

Dazu kam, daß zwar die Hauptinitiative zu Cäcilienvereinsgründungen von Klerikern ausging, sie aber dabei von Laien tatkräftig unterstützt wurden. Kirchlicher und weltlicher Bereich haben sich im Cäcilianismus gegenseitig beeinflußt und sind manchmal kaum zu unterscheiden.

### *Gründung und Anfänge des Cäcilienvereins Heitenried*

Da der Cäcilienverein Heitenried erst ab 1930 begann, Protokoll über seine Tätigkeiten und Zusammenkünfte zu führen, ist man zur Erforschung seiner Anfangszeit auf externe Quellen angewiesen. Aufschlußreich sind in dieser Beziehung besonders die Pfarreichronik des Ortspfarrers Franz Xaver Spicher<sup>21</sup>, aber auch die Pfarreiratsprotokolle der Jahre 1880 bis 1904 und ab 1928 sowie das Dokument der Gründungsstatuten von 1892<sup>22</sup>, auf dem die Namen der Gründungsmitglieder verzeichnet sind. Von Bedeutung sind auch die «Notizen über den Cäcilienverein Heitenried» von Paul Perler, Pfarrer in Heitenried von 1928 bis 1938. Er hielt 1936/37 fest, was ihm ein Gründungsmitglied (Johann Josef Zosso) über die Anfangszeit noch mitteilen konnte<sup>23</sup>.

<sup>20</sup> Jürg STENZL, *Die Anfänge des Cäcilianismus in Deutschland und in der Schweiz*, in: VONLANTHEN, *Cäcilienverband*, S. 19.

<sup>21</sup> Pfarrer in Heitenried von 1833 bis 1889. Pater Dellion schrieb 1891 im «Dictionnaire ... des paroisses catholiques» (p. 149): «Il a beaucoup travaillé pour le bonheur de la paroisse [Heitenried]. Sa mémoire restera longtemps en vénération.»

<sup>22</sup> Vgl. Anhang.

<sup>23</sup> Die zitierten Quellen sind alle im Pfarrhaus von Heitenried untergebracht, wobei einzuschränken ist, daß Zitate aus der Pfarreichronik von Pfarrer Spicher einerseits von Kopien stammen, die sich unter den Cäcilienvereins-Unterlagen befinden, andererseits aus der Arbeit von F. Seydoux über die Orgeln des Sensebezirks, da die Chronik selber trotz intensiven Suchens nicht mehr auffindbar ist.

Bereits vor der Gründung des Cäcilienvereins gab es in Heitenried Kirchensänger. Nichts ist bekannt über ihre Anzahl oder die Art ihrer Organisation. Doch liegt die Vermutung nahe, daß es sich dabei – wie in anderen Pfarreien auch – um sogenannte «Schueler» handelte. Pfarrer Spicher beklagte sich 1854 vor allem über ihre Unmusikalität:

«Als ich nach Heitenried kam, war der Kirchengesang miserabel. Die Sänger kannten keine Noten, hatten auch keine Gesangbücher, sondern sangen Messen nach altem hergebrachten Gebrauche ohne Noten u. Bücher u. das gab eine Musik, welche die Ohren zerriß u. man mit der hl. Messe nicht vorwärts kam»<sup>24</sup>.

Er unterrichtete deshalb Knaben im Choralgesang und ließ Christoph Aebischer beim Organisten Johann Zurkinden in Düdingen zum Organisten ausbilden, was ihn 575 Franken kostete. Aebischer konnte schließlich die Erwartungen des Pfarrers nicht ganz erfüllen: «Wenn er auch kein tüchtiger Organist geworden, so half er doch viel, den Gottesdienst zu verschönern»<sup>25</sup>.

Beinahe anekdotenhaft mutet der Eintrag Pfarrer Spichers in die Pfarreichronik von 1869 an. Er erzählt, wie ihm einige Kirchensänger Schwierigkeiten bereiteten, weil sie seiner Meinung nach keinen rechten Lebenswandel führten:

«Ein gewisser Organist von Tafers hatte unter den Kirchensängern einen gewissen Theil ausgewählt, um einen eigenen Verein gegen mein Abmahnen unter sich zu bilden, und diese zogen an Sonntagen bald hier, bald dorthin, um in den Wirthshäusern Gesangfeste aufzuführen. Diese jungen Leute wurden anerkannt [sic], blieben selten zu Hause, wurden Trinker & Säufer. Ich mahnte davon ab soviel ich konnte»<sup>26</sup>.

Trotz allen Aufbietens der «geistlichen Autorität der Pfarrey» ließen die jungen Sänger nicht davon ab und zogen eines Sonntags wiederum aus nach Giffers. Auf dem Heimweg wären zwei von ihnen fast im Bach von Alterswil ertrunken. Nun ließen sie die Meinung des Pfarrers gelten, der diesem Organisten den Laufpaß gab:

<sup>24</sup> SEYDOUX, *Orgeln*, S. 50.

<sup>25</sup> Siehe Anm. 24.

<sup>26</sup> Cäcilienvereins-Unterlagen im Pfarrhaus.

«Die Folge davon war, daß die Kirchensänger sich säuberten, die Ungehorsamen unter sich uneins wurden, diese Gesangsvereine sich auflösten & die Zukunft der Pfarrey durch mein energisches Einschreiten gerettet war»<sup>27</sup>.

Wen verwundert es, wenn Pfarrer Spicher, dem der Kirchengesang augenscheinlich sehr am Herzen lag, solchen Vorkommnissen, die seiner Meinung nach einen schädlichen Einfluß auf die Musik wie auf die Sänger ausüben konnten, mit allen Mitteln vorbeugen wollte? Seine Bemühungen um eine Hebung des Kirchengesangsniveaus blieben nicht bei dem Kauf und der Instandhaltung einer Orgel stehen, sondern mündeten mit aller Wahrscheinlichkeit 1880 in der Gründung eines Kirchenchors, der von ihm selber präsiert und musikalisch von Alois Zosso geleitet wurde<sup>28</sup>. Daß es sich dabei bereits um einen Cäcilienverein handelte, ist nach den vorhandenen Quellen eher unwahrscheinlich. Erste Gründungsstatuten liegen erst 1891 vor. Als äußeres Zeichen der Vereinigung von 1880 diente eine Holztafel mit eingeschnitztem gleichlautendem Jahrgang, umrahmt vom Heitenrieder und Freiburger Wappen.

Der Posthalter Alois Zosso und seine Brüder Josef, Johann Josef und Franz (genannt «Bursch Buebe») schienen begeisterte Musiker zu sein, denn sie gelten auch als die Initianten zur Gründung einer Musikgesellschaft im Jahre 1881, die ebenso der Unterstützung Pfarrer Spichers sicher war<sup>29</sup>. Nebst diesen vier machten weitere sieben Sänger mit, wie Johann Josef Zosso selber Pfarrer Paul Perler 1936/37 noch mitteilen konnte: Lehrer Stephan Zosso (der zugleich Pfarreischreiber war), Martin Zosso von Winterlingen, Peter Aebischer (Sohn des Organisten Christoph Aebischer), Peter und Josef Perler von der Pfandmatt (die auch bei der Musikgesellschaft mitmachten), Peter und Nikolaus Stadelmann von Selgiswil. Eine große Auswahl an Musikalien bestand damals nicht. Johann Josef Zosso nannte Pfarrer Perler folgende: «Messen von Baumgartner, Vogt, Martin; eine dreistimmige von

<sup>27</sup> Siehe Anm. 26.

<sup>28</sup> Ich stütze mich hier auf die Festschrift von A. Surny und die mündliche Aussage von Johann Josef Zosso gegenüber Pfarrer Perler, da jegliche Notiz von Pfarrer Spicher über die Gründung verloren ging (vgl. Anm. 23).

<sup>29</sup> Der Pfarrer übersetzte z.B. den Heitenrieder Musikanten die Statuten der Musikgesellschaft La Roche, die als Beispiel für die eigenen gewählt wurden.

P. Stöcklin; eine zweistimmige von Merk; Choral wurde, wie es damals überall üblich war, auch gesungen, und zwar nach Lambillotte.»

Alois Zosso wurde am 18. Dezember 1881 auf Anraten Pfarrer Spichers vom Pfarreirat als Nachfolger des Organisten Christoph Aebischer bestimmt, «da er zu diesem Dienste hinlänglich gebildet sei»<sup>30</sup>. Pfarrer Spicher vermerkte im selben Jahr in der Chronik, daß 70 Franken ausgegeben worden waren, um Alois Zosso das Orgelspiel lehren zu lassen und Gesangsbücher anzuschaffen.

Den Kirchensängern wurde vom Pfarreirat auch ein kleiner Lohn für ihre Dienste zugestanden. Am 3. Januar 1884 entsprach der Pfarreirat einem Antrag von Alois Zosso, seinen Organistenlohn zu erhöhen,

«indem vom früheren Gehalte des Chorsängers Anton Marschon, welcher zu Fastnachten die Pfarrei Heitenried verläßt, 40 frs dem Organisten & 20 frs den übrigen Kirchensängern zugesprochen werden»<sup>31</sup>.

Acht Jahre später wurde der Betrag von 50 auf 100 Franken erhöht. Die Tatsache, daß 1892 bei der Annahme des entsprechenden Gesuchs der Sänger Einstimmigkeit herrschte, läßt sich vielleicht darauf zurückführen, daß am Fest der heiligen Cäcilia (22. November) 1891 ein «Cäcilienverein Heitenried» ins Leben gerufen worden war<sup>32</sup>. Eine hundertprozentige Lohnerhöhung war sicher – damals wie heute – nicht selbstverständlich und kann nur als Anerkennung der Arbeit der Kirchensänger gewertet werden.

Die verschiedenen Cäcilienvereinsgründungen ließen die Sänger von Heitenried nicht unberührt. Ebenso machten die fast alljährlich durchgeführten Kreiscäcilienfeste einen tiefen Eindruck auf sie. Hauptsächlich diese Gründe führten, wie Johann Josef Zosso gegenüber Pfarrer Perler betonte, zur Wandlung des Kirchenchors in einen Cäcilienverein. Pfarrer Joseph Stritt, der 1889 nach dem Tod von Franz Xaver Spicher das Seelsorgeramt in Heitenried übernommen hatte (bis 1907), verfaßte einen ersten Entwurf der «Statuten des Pfarr-Cäcilienvereins Heitenried, ge-

<sup>30</sup> Pfarreiratsprotokoll 1880–1904, S. 9.

<sup>31</sup> Pfarreiratsprotokoll 1880–1904, S. 21.

<sup>32</sup> Erster Entwurf der Statuten von Pfarrer Joseph Stritt.

gründet am Fest der Hl. Cäcilia 1891», unterzeichnet am selbigen Datum. Dieser Entwurf wurde nach einer Überarbeitung mehr oder weniger für die endgültige Statutenfassung vom 15. April 1892 übernommen, die von sämtlichen Gründungsmitgliedern unterzeichnet wurde: Präses war Pfarrer Stritt, Dirigent des Vereins Organist Alois Zosso<sup>33</sup>. Des weiteren machten «Bursch Buebe» (d.h. seine Brüder Johann Josef, Franz und Josef Zosso), Lehrer Stephan Zosso, Josef Perler, Moritz und Franz Vonlanthen, Niklaus Zahno, Stephan Wohlhauser und Peter Käser mit. Die Anzahl der Mitglieder blieb sich also in etwa gleich wie 1880 (nämlich 12 bzw. 13), wenn auch einige Namen inzwischen geändert hatten (die fünf letztgenannten).

Im ersten Artikel der Statuten wird die Zielsetzung des neugegründeten Vereins offenbar, die sich ganz innerhalb des cäcilianischen Reformbestrebens bewegt:

«Unter dem Schutze der hl. Jungfrau & Martyrin Caecila setzt sich der Verein zum Ziele die Pflege & Förderung des Kirchengesanges & Musik im Sinne & Geiste der katholischen Kirche auf Grundlagen der kirchlichen Bestimmungen und Verordnungen.»

Die Hebung des Kirchengesangs sollte vor allem durch die Pflege des gregorianischen Chorals, des mehrstimmigen lateinischen Gesangs, der vor allem an hohen Festen zum Tragen kommen sollte, sowie durch würdige deutsche Kirchenlieder und durch ein «möglichst würdiges & erbauendes Orgelspiel» erfolgen, «so daß wenigstens die Wirthshaus- & Gassenmelodien vom hl. Orte ausgeschlossen werden» (vgl. Art. 1.e). Eindeutig wird hier auf die Bedeutung des sakralen Raumes hingewiesen, dem die Kirchenmusik Rechnung zu tragen hat. Daher darf auch nichts Profanes an ihr haften. Im Artikel Zwei der Vereinsstatuten mußten sich die Mitglieder sogar verpflichten, «unkirchliche Musikalien zu verbannen & nur echt kirchliche Musik zu halten» (vgl. Art. 2.c). Dabei wurde der «CV-Katalog» des ACV als einzig gültiger Maßstab betrachtet.

Die Leitung des neugegründeten Vereins, der sich sowohl dem freiburgischen Kreis- und Diözesanverband wie auch dem ACV anschloß, oblag zwei Personen: dem Pfarrer und dem Organisten.

<sup>33</sup> Für folgende Ausführungen vgl. das Dokument der Gründungsstatuten (Anhang).



Der jeweilige Ortspriester war anfangs Präses des Vereins; seine Funktion war gleichbedeutend jener des heutigen Präsidenten. Eine Trennung der Führungs- von der Seelsorgeraufgabe erfolgte in Heitenried erst 1947. Die Aufgabe des damaligen Präses bestand vor allem darin, den Verein nach außen zu vertreten, die Kasse und die Korrespondenz zu führen sowie die nötigen Versammlungen einzuberufen. Außerdem übte er eine Art Wächterfunktion aus: Er hatte dafür zu sorgen, daß die Statuten eingehalten wurden und die Vereinsmitglieder sich auch entsprechend benahmten (vgl. Art. 3.1.c). Der Organist war musikalischer Leiter des Chors, zugleich aber auch Stellvertreter des Präses. Ebenso sollte er um den Nachwuchs besorgt sein; er hatte also talentierten Knaben Gesangsunterricht zu geben (vgl. Art. 3.2.b).

Von Beginn an konstituierte sich der Cäcilienverein als ausgesprochener Männerchor: Aktivmitglieder konnten «mit Ausschluß der Weibspersonen alle Pfarrgenossen werden» (Art. 4), wenn sie auf gewisse Bedingungen eingingen. Nicht ein ausgesprochenes musikalisches Talent war primär gefragt, sondern Charaktereigenschaften wie Gehorsam (gegenüber dem Vorstand), Friedfertigkeit und eine religiöse Überzeugung (vgl. Art. 4.d). Außerdem sollten die Mitglieder an sämtlichen Aufführungen, d.h. Gottesdiensten und Vereinsfesten, teilnehmen (vgl. Art. 6).

Am 17. November 1892 wurde der Cäcilienverein Heitenried durch die Annahme seiner Statuten durch den Freiburger Verband als zwölfte Sektion desselben aufgenommen<sup>34</sup>. Obwohl der Cäcilienverein Heitenried sein primäres Ziel im Dienst der Kirche und der Kirchenmusik sah, wird in Artikel Sieben (Absatz c) ersichtlich, daß man weltlichen Aufführungen mit Öffentlichkeitscharakter nicht gänzlich abgeneigt war. Allerdings wurde nicht präzisiert, was genau damit gemeint war. Es können bloß Vermutungen angestellt werden. Die Cäcilienfeste, die der Verband fast alljährlich durchführte, würden dieser Definition entsprechen. An diesen nahm Heitenried regelmäßig teil. Am Kreis-cäcilienfest von 1893 in Tafers beteiligten sich die Heitenrieder Sänger das erste Mal. Wie Johann Josef Zosso Pfarrer Perler

<sup>34</sup> Vgl. Brief des Verbands vom 23. November 1892 (Anhang).

erzählte, übten sie die vierstimmige Messe von Josef Stein op. 4 als Festmesse ein. Für diese Gelegenheit hatten sie auch eine Vereinsfahne bei der Firma Fräfel & Halter in St. Gallen anfertigen lassen, die von Pfarrer Stritt gesegnet wurde.

## *2. Entwicklung und Bedeutung des Cäcilienvereins im Rückblick*

Anlässlich der Statutenrevision vom 28. Oktober 1930 begann der Cäcilienverein Heitenried Protokoll über seine Tätigkeiten zu führen. Über die Zeit davor tappt man daher weitgehend im dunkeln. Zwar existieren andere Quellen, doch nehmen diese nur indirekten Bezug auf den Cäcilienverein Heitenried. Die Pfarreiratsprotokolle der Jahre 1880 bis 1904 und ab 1928<sup>35</sup> erwähnen diesen meistens in finanziellem Zusammenhang, zum Beispiel bei Anschaffung neuer Choralbücher. Auch Zeitungsberichte von dieser Epoche, etwa anlässlich des Cäcilienfestes in Heitenried von 1909, gehen mit keinem Wort auf die Vereinsgeschichte des Festorganitors ein, zeugen aber von der allgemeinen Bedeutung dieses Cäcilianertreffens für die Gesamtbevölkerung. Nach 1930 hingegen geben die Vereinsprotokolle sowie die Jahres- und Jubiläumsberichte hinreichend über die Aktivitäten des Cäcilienvereins Heitenried Aufschluß.

Durch seine Zielsetzungen, wie sie in den Statuten zum Ausdruck kommen, war der Cäcilienverein Heitenried von Anfang an ein ausgesprochener Pfarrverein. Sein Hauptaugenmerk galt der Gestaltung der Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen. Feinsäuberlich wurden die jeweils an den Proben oder an den «Auführungen» (d.h. Gottesdiensten) gesungenen Lieder in das Vereinsprotokoll von 1930 notiert. Vorwiegend wurde lateinisch gesungen: Chormessen für gewöhnliche «kleine» Sonntage und vierstimmige Messen für hohe Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Manchmal kamen auch deutsche Kirchenlieder zum Zuge, zum Beispiel «Näher, mein Gott, zu Dir: von B. Kühne» (Probeneintrag vom 30. Dezember 1930), ein Grab-

<sup>35</sup> Für die Jahre vor 1880 und von 1904 bis 1928 sind die Pfarreiratsprotokolle verschollen.

lied, das hie und da noch heute an Beerdigungen gesungen wird. In der Regel fanden von Mai bis September keine Proben statt. Dies liegt vermutlich darin begründet, daß zu jener Zeit die meisten Sänger noch Bauern waren und in dieser Periode im Landwirtschaftsbetrieb die größte Arbeit anfällt. Kurz und bündig waren auch die Generalversammlungen. Die Jahresrechnung wurde jeweils zu Beginn eines neuen Jahres (Januar/Februar) nach einer Probe, die immer dienstags im sogenannten «Vereinshaus»<sup>36</sup> stattfand, präsentiert.

Obwohl das primäre Ziel des Cäcilienvereins in der Pflege des Kirchengesangs lag, sollte dabei das Repertoire für weltliche Auftritte nicht zu kurz kommen. In den revidierten Statuten von 1930 wird im Artikel Zwei unter Punkt Acht ausdrücklich darauf hingewiesen: «Neben dem Kirchengesang wird auch der weltliche Gesang gebührend gepflegt». Es kann als sehr wahrscheinlich angenommen werden, daß dies von Beginn an der Fall war. Zwar wurden aus der Anfangszeit keine Vereinsprotokolle gefunden, die dies belegen könnten. Hingegen existiert ein Entwurf zu einer Revision der Gründungsstatuten aus der Präsidentschaftszeit von Pfarrer Alois Schuwey (1907–1913), worin er unter Ausgaben für die Kasse (Art. 7.b) vermerkt: «Musikalien für Unterhaltung und außerkirchliche Aufführungen».

Somit ist der kirchliche und weltliche Bereich im Cäcilienverein stets ineinander verwoben gewesen; sie sind auch kaum voneinander zu trennen. Dies kommt deutlich an den Generalversammlungen des deutschfreiburgischen Cäcilienverbandes zum Ausdruck, die zuerst fast alljährlich, dann in der Regel alle zwei bis drei Jahre durchgeführt wurden. Diese Versammlungen, die jeweils am Pfingstmontag stattfanden, waren zugleich Cäcilienfeste und bedeuteten einen Höhepunkt im Vereinsleben. Die Sänger trafen sich von nah und fern, um sich einerseits im Gesang zu messen, andererseits vor allem die Kameradschaft zu pflegen. Bereits 1909 zeichnete Heitenried erstmals als Organisator des

<sup>36</sup> Pfarrer Paul Perler berichtet in der Pfarreichronik von 1928, daß seit dem Um- und Ausbau des Schlosses zum Schulhaus (1923) die Sänger und Musikanten ihre Proben in der alten Kirche abhielten. Diese wurde am 8. Januar offiziell als Vereinshaus eingeweiht und behielt diese Funktion bis in die 70er Jahre bei.

Sängertreffens, das laut zeitgenössischen Zeitungsartikeln sehr beeindruckend gewesen sein muß<sup>37</sup>. Schon allein der Umfang, den die Zeitungen (vor allem die «Freiburger Nachrichten») den ausführlichen Berichten<sup>38</sup> einräumten, zeugt von der Bedeutung dieses Cäcilienfestes nicht nur für die Sänger, sondern auch für die Bevölkerung: Die rund 300 Sänger der 15 Verbandssektionen wurden von über 3000 Personen begleitet. Am Morgen – nach einem stärkenden «Znüni» für die weithergereisten Gäste – wurde ein feierliches lateinisches Hochamt gehalten, in dem vom Gesamtchor die eigens dafür gelernte Festmesse «In honorem Sti Josephi» von Johannes Plag gesungen wurde. Nach dem Bankett fanden die geistlichen Wettgesänge der einzelnen Sektionen mit je zwei Vorträgen, einem Choralstück und einem vierstimmigen Kirchenlied statt. Anschließend wurden die weltlichen Wettgesänge in der Festhütte aufgeführt, manchmal unterbrochen von den behördlichen und geistlichen Festrednern.

Die Cäcilienfeste waren einerseits Volksfeste, bei denen sich der kirchliche und weltliche Sektor überschneiden, quasi eins waren. Andererseits waren sie aber auch Ausdruck der religiösen und politischen Gesinnung, an denen die Einheit der Bevölkerung mit Klerus und Regierung demonstriert wurde. Die Cäcilienfeste des Verbands dienten zwar in erster Linie der Vervollkommnung des Gesangs (Experten gaben einen Bericht an jeden Chor ab), machten den einzelnen Sänger aber zugleich auf seine besondere Aufgabe, die Erfüllung eines apostolischen Amtes, aufmerksam. Immer wieder weisen denn auch die Jahresberichte des Cäcilienvereins Heitenried auf diese, über die Jahre unveränderte Vorbildfunktion des Sängers bei gelegentlichen Schwierigkeiten hin. Diese blieb nicht auf den kirchlichen Raum beschränkt, sondern umfaßte sein ganzes Leben.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum seines Bestehens als Cäcilienverein wurde dem Chor «eine Vergabung von 100 Fr. aus der Pfar-

<sup>37</sup> FN: 18., 25. u. 29. Mai, 1. u. 3. Juni 1909; La Liberté: 1. Juni 1909.

<sup>38</sup> In diesen persönlich gefärbten Berichten waren u.a. enthalten: Beschreibung des Wetters, der Lage des Dorfes, eine detaillierte Festhaltung des Verlaufs des Cäcilienfestes, so daß sie in den Freiburger Nachrichten als eine Art «Fortsetzungsreihe» erschienen. Mit keinem Wort wird dabei auf die Geschichte des Cäcilienvereins Heitenried eingegangen.

reikasse zuerkannt»<sup>39</sup>. Rätselhaft bleibt, warum der Verein dieses Fest erst 1943 feierte, eigentlich hätte er dies ja 1941 tun müssen. Doch ist kein Kommentar darüber im Vereinsprotokoll zu finden, zudem wurde von 1942 bis 1947 jegliche Eintragung unterlassen. Verbunden mit dieser Feier war die Ehrung des langjährigen, geschätzten Dirigenten und Organisten Felix Schneuwly (1894–1977), der diese Ämter dreißig Jahre zuvor als junger Lehrer von Alois Zosso übernommen hatte. Während vieler Jahre prägte er durch seine Persönlichkeit die Entwicklung des Vereins. Anlässlich seines fünfzigjährigen Jubiläums wurden seine Verdienste in den «Freiburger Nachrichten» am 5. Dezember 1963 folgendermaßen gewürdigt:

«Jeden Sonn- und Werktag leitet und verschönert er mit den harmonischen Klängen, welche er der Orgel entlockt, die Gottesdienste und Andachten. Idealismus und Liebe zu Musik und Gesang, welche auf Talent und großen Fertigkeiten fußen, stempelten ihn zum Organisten, der jeder Situation gewachsen ist und dessen Klänge die Gläubigen beselen.»

Lange Zeit blieb die Tätigkeit des Cäcilienvereins unverändert: Gottesdienste gestaltete man gesanglich mit, an Beerdigungen bot man den Angehörigen Trost und Zuversicht. Der Verein nahm an den Festen anderer Vereine – Musikgesellschaft, Schützenverein, Blauring oder Jungwacht – wie auch an Wallfahrten in die nähere Umgebung oder an den Katholikentagen teil. Für seinen Dienst in der Pfarrei erhielt der Cäcilienverein keinen eigentlichen Lohn, aber einen jährlichen Beitrag aus der Pfarreikasse. Ebenso wurden notwendige Materialien wie Choralbücher daraus finanziert. Als Ausgleich zu seiner Tätigkeit in der Pfarrei und der Gemeinde, ebenso wie zur Pflege der Geselligkeit und Kameradschaft unternahm der Verein alle zwei, drei Jahre einen Ausflug. Dabei war besonders der zweitägige «Spaziergang» (wie man diesen nannte) nach Genua im Jahre 1949 ein unvergessliches Erlebnis<sup>40</sup>.

<sup>39</sup> Pfarreiratsprotokoll vom 8. November 1943.

<sup>40</sup> Vereinsprotokoll: Generalversammlung 17. Januar 1950.

## *Vom Männerchor zum Gemischten Chor*

Der Cäcilienverein Heitenried war als Männerchor konstituiert. Seine Mitgliederzahl bewegte sich laut Jahresberichten in den Jahren 1947 bis 1974<sup>41</sup> durchschnittlich zwischen 30 und 40. Stets war er auch um Nachwuchs besorgt, besonders aber 1948, als die Anzahl auf 27 Sänger geschrumpft war. Präsident Alois Zahno hielt in seinem damaligen Jahresbericht dazu an, «übers Jahr fähige Jungmänner zu tüchtigen Sängern heranzuziehen», da der Verein einer der kleinsten im Bezirk sei. Das Bemühen trug Früchte: Bereits ein Jahr später wurden 14 Jungsänger in den Cäcilienverein aufgenommen. Doch war damit das Problem nicht gelöst. Infolge Wegzugs, beruflicher Veränderung oder Interessenwandels waren immer wieder Austritte zu verzeichnen. Dies war sicher einer der Hauptfaktoren, die zu Überlegungen in Richtung Gründung eines gemischten Chors führten. Zu unterschätzen ist aber auch nicht der Einfluß des Zweiten Vatikanischen Konzils, das mit seiner Akzentuierung des Laienapostolats die Stellung der Frau im Dienst der Kirche aufwertete.

Anläßlich der Generalversammlung vom 12. Januar 1965 wurde der Antrag zur Gründung eines gemischten Chors gestellt. Der deutschfreiburgische Cäcilienverband ermöglichte den Ortsvereinen 1966 durch eine Statutenänderung, sich in gemischte Chöre zu wandeln, indem die Frauen als gültige Aktivmitglieder angesehen wurden. Nur ein Jahr später ergriff Heitenried die Chance, konkrete Schritte in diese Richtung zu unternehmen: In der Sitzung vom 30. Oktober 1967 beschloß der Vorstand, eine Umfrage zu lancieren, um das Interesse der Frauen an einer solchen Gründung abzuklären. Eine eingeräumte Bedenkzeit von zwei Wochen (die Anmeldung sollte bis zum 14. November erfolgen) war wohl zu knapp gehalten, als daß eine größere Anzahl Frauen den Schritt gewagt hätten. Aus dem Nachtrag dieser Sitzung ist die bittere Enttäuschung des Vorstands herauszuspüren:

<sup>41</sup> Vollständige Jahresberichte liegen erst seit 1947 vor.

«Leider scheint das Interesse bei unserer Frauenwelt nicht so groß zu sein. Es sind bis zu diesem Zeitpunkt nur 13 Anmeldungen eingegangen. Demzufolge muß eine eventuelle Gründung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden»<sup>42</sup>.

Die Idee wurde nicht aufgegeben: 1970 wurde auf Initiative des Dirigenten Franz Kolly der Frauen- und Töchterchor ins Leben gerufen, der im Hinblick auf einen späteren Zusammenschluß mit dem Cäcilienverein bereits für gemischte Aufführungen probte. So wurde beispielsweise schon bald die Martinus-Messe, eine vierstimmige lateinische Messe für gemischten Chor, an Festtagen gesungen. 1972 nahmen die Frauen auch am Ausflug der Männer auf den Titlis teil. 1974 schließlich war die Zusammenlegung der beiden Chöre soweit: An der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. April fusionierten der Frauenchor und der Cäcilienverein zum «Gemischten Chor Heitenried». Es war das Resultat mehrjähriger intensiver Arbeit. Hegten doch einige Sänger die Befürchtung, daß dadurch der Männerchorgesang nicht mehr zum Zuge kommen würde oder daß es Stimmenverschiebungen geben könnte. Andere hatten Bedenken in finanzieller Hinsicht, daß die Kasse des Cäcilienvereins den Zusammenschluß nicht verkraften könnte. Doch wurde in der lebhaften Diskussion an der Generalversammlung vom 8. Januar 1974 auf die Kameradschaft und auf die Kirchenmusik hingewiesen<sup>43</sup> und bemerkt, «daß die Kasse in unserem Verein zweitrangig ist». Außerdem stand der Frauenchor nicht völlig mittellos da. Schließlich sprach sich der Großteil der 27 anwesenden Sänger für eine Fusionierung aus: 22 stimmten Ja, vier Nein bei einer Enthaltung. In den Statuten des neukonstituierten Vereins kam klar die Haltung zum Ausdruck, den Männerchorgesang weiterhin zu pflegen:

«Unter dem Namen «Gemischter Chor» besteht in der Pfarrei Heitenried ein Verein gemäß Art. 60 ff des ZGB. Er tritt auf: als Gemischter Chor und als Cäcilienverein im traditionellen Sinne.»

Darüber hinaus verwies Dirigent Franz Kolly auf den Umstand des kleinen Repertoires, so daß «das Programm im heutigen Stil

<sup>42</sup> Vereinsprotokoll: 30. Oktober 1967.

<sup>43</sup> Inwieweit die Kameradschaft und die Kirchenmusik als Argumente für einen Zusammenschluß gelten konnten, wurde im Vereinsprotokoll nicht präzisiert.

durchgeführt und in einem späteren Zeitpunkt je nach Sortiment event. vermehrt gesungen wird»<sup>44</sup>. So trat der Verein am regionalen Cäcilienfest in St. Antoni 1975 noch nicht als Gemischter Chor auf, sondern erst fünf Jahre später: Erstmals nahmen Sängerinnen am Cäcilienfest in Plaffeien am 15. Mai 1980 teil, an dem der Verband zugleich sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte.

### *Liturgiereform*

In den sechziger Jahren wurde der Cäcilienverein Heitenried mit einer weiteren Neuerung konfrontiert, die seine Entwicklung beeinflusste: Am Zweiten Vatikanischen Konzil wurde die Einführung der Muttersprache in die Liturgie beschlossen, die zugleich der Verschiedenheit der Völker wie auch des besseren Verständnisses der Riten Rechnung tragen wollte. Ebenso wurde die Musik als notwendiger und integrierender Bestandteil der Liturgie betrachtet, die nicht länger zur bloßen Verschönerung oder Verzierung derselben dienen sollte. Da der Kirchengesang einen wesentlichen Bestandteil der Liturgie darstellt, wurden die Cäcilienvereine ganz allgemein von diesem Beschluß betroffen. Weil sich der Akzent vom Lateinischen auf das Deutsche verschob, hatten sie nun vermehrt den deutschen Kirchengesang zu pflegen. 1968 – an der Primiz von Marius Andrey – gestaltete der Cäcilienverein Heitenried erstmals eine Messfeier nach der neuen Liturgieordnung mit.

Doch verlief der Übergang vom lateinischen zum deutschen Kirchengesang nicht reibungslos. Für den damaligen Dirigenten bedeutete es sehr viel Arbeit, der Forderung des Zweiten Vatikanischen Konzils gerecht zu werden. Zum einen mußte er ein völlig neues Repertoire aufbauen, da der Männerchor bis anhin kaum deutsche Lieder gesungen hatte. Zum andern führte der Wechsel zu Spannungen und Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Chors, da die einen, vor allem die Älteren, an den lateinischen Gesängen festhalten wollten, während andere sich für die deutschen Lieder einsetzten. Einige Sänger bekundeten

<sup>44</sup> Vereinsprotokoll: Generalversammlung 26. April 1974.



offensichtlich Mühe mit gewissen Neuerungen, die mit einer jahrelang gepflegten Tradition brachen. Von nun an versuchte der Cäcilienverein Heitenried den goldenen Mittelweg zu gehen, indem vom Gemischten Chor und vom Männerchor sowohl deutsch als auch lateinisch gesungen wurde. Seit 1986 wird auch der Pflege des Frauenchorgesangs vermehrt Beachtung geschenkt, so daß beispielsweise am 8. Dezember (Mariä Unbefleckte Empfängnis) der Gottesdienst mehrmals vom Frauenchor gestaltet wurde.

Mit einer kirchlichen und weltlichen Feier beging der Heitenrieder Kirchenchor am 26. Oktober 1980 das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens. Solche Anlässe sind geeignete Gelegenheiten, Besinnungspausen einzuschalten, um über Sinn und Zweck des eigenen Tuns nachzudenken. Dies tat auch der Gemischte Chor Heitenried mit der Herausgabe einer Festschrift. In seinem Beitrag «Musik, Gesang und Gemeinschaft» betonte der damalige Dirigent Lothar Erbel: «Wenn ein Verein ein solches Jubiläum feiert, dann bedeutet dies, daß die Ziele und der Zweck einer solchen Gemeinschaft von beständigem Wert sind und heute noch ihre Gültigkeit besitzen»<sup>45</sup>. Im Verlauf der Jahre haben die verschiedenen Dirigenten und Präsidenten in ihren Jahresberichten immer wieder auf diese hingewiesen. Dabei ist festzustellen, daß sich die Zielsetzungen des heutigen Cäcilienvereins Heitenried<sup>46</sup> kaum geändert haben, daß höchstens von einer Akzentverschiebung gesprochen werden kann. Somit scheint die Aussage Lothar Erbels gerechtfertigt zu sein. Augenscheinlichstes Merkmal des Cäcilienvereins Heitenried ist seine religiöse Verankerung. Er wurde und wird als Institution der Pfarrei betrachtet. Bereits vor 29 Jahren schrieb der Pfarreirat:

«Die Pfarrvereine sind ein nicht zu unterschätzendes Glied in einer Pfarrei. So verschieden ihre Aufgaben auch sein mögen, sei es in der Erziehung, in der Weiterbildung oder in der Verschönerung und Festlichgestaltung unserer Veranstaltungen, so ist doch ihr Ziel für alle das gleiche, das Wohl der Pfarrei zu fördern»<sup>47</sup>.

<sup>45</sup> In: Armin STURNY, *Gemischter Chor Heitenried 1880–1980. Hundertjahrfeier 26. Oktober 1980*, Heitenried 1980, S. 3.

<sup>46</sup> An der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. Mai 1981 wurde der Name «Gemischter Chor Heitenried» geändert in «Cäcilienverein Heitenried». Allerdings wird er nicht mehr im traditionellen Sinn verwendet, sondern umfaßt alle Formen des Chorgesangs: Frauen-, Männer-, Gemischter Chor.

<sup>47</sup> Pfarreiratsprotokoll: 2. April 1965.

Für den Cäcilienverein bedeutet dies primär die Pflege des Kirchengesangs und die Mitgestaltung der Gottesdienste. Bereits 1966 brachte der damalige Dirigent, Franz Kolly, in seinem Jahresbericht zum Ausdruck, daß dieses Selbstverständnis von einigen auch in Frage gestellt wurde:

«Daß das Mitgestalten des Gottesdienstes für viele ein Sonntagsvergnügen ist, darüber lachen viele Leute. Auch über die Tatsache, daß ich für die Feier der hl. Eucharistie die wöchentliche Probe auf mich nehme, schütteln einige Außenstehende sogar den Kopf. Zudem sind wir uns alle bewußt, daß durch die Mitgliedschaft in einem Kirchenchor kein neuer Staat zu machen ist.»

Er gab der Vermutung Ausdruck, daß viele durch das geforderte Engagement (zum Beispiel die wöchentliche Probe an einem bestimmten Abend) vom Mitmachen in einem solchen Verein abgehalten würden. Dem gegenüber betonte er als positive Motivation die Freude am Singen als Geschenk Gottes, das auch zu Gottes Ehre genutzt werden sollte. Darüber hinaus seien die Laien je länger je mehr zur Mitarbeit im Dienst der Kirche aufgerufen. Darin sah er für den Cäcilienverein eine einmalige Aufgabe. Als nicht unwesentlichen Faktor nannte er die Pflege der Freundschaft und der Kameradschaft, die er wie nirgendwo sonst darin verwirklicht sah. Die Absicht, dieses schöne Verhältnis innerhalb des Vereins – das zwar nicht immer ungetrübt war, um dessen Wiederherstellung man sich aber immer wieder bemühte – ändern weiterzugeben, führte zu einer vermehrten Pflege des weltlichen Liedgutes.

So sah sich der Cäcilienverein stets im Dienst des Mitmenschen, zu Beginn vielleicht eher im kirchlichen als im weltlichen Bereich. Heute werden beide Bereiche als ebenbürtige, sich ergänzende Partner betrachtet, obwohl der Akzent nach wie vor auf die Pflege des Kirchengesangs gesetzt wird. Ein Bekenntnis, das von aussenstehender Seite auch honoriert wird und wurde; so schrieb Erich Camenzind (damaliger Chefredaktor der «Freiburger Nachrichten») anlässlich des Gründungsjubiläums vom 26. Oktober 1980:

«Daß die Kirchenchöre im Leben unserer Pfarreien und Gemeinden einen zentralen Platz einnehmen, weil sie eine bedeutsame gesellschaftliche Funktion ausüben, das wurde gestern an der in allen Teilen geglück-

ten 100-Jahr-Feier des Gemischten Chors Heitenried – vierzehn Tage nach der Feier zum hundertsten Geburtstag des Cäcilienvereins Tafers – erneut glaubwürdig bestätigt»<sup>48</sup>.

### 3. Cäcilienverein: Religiöses Bekenntnis und weltliches Engagement

Um die soziale Bedeutung der Cäcilienvereine möglichst in einem ganzheitlichen Spektrum zu erfassen, sollten die Beteiligten selber auch zu Wort kommen. In verschiedenen Interviews setzten sich Sängerinnen und Sänger (vorwiegend aus Heitenried), Dirigenten und Organisten, Präsides und auch Nicht-Mitglieder mit dieser Fragestellung auseinander.

Die Reminiszenzen der Interviewpartner zur Geschichte des Cäcilienvereins Heitenried bestätigen im wesentlichen die aus schriftlichen Quellen erarbeiteten Daten. Einige ergänzende Informationen bieten die Erinnerungen der Mitglieder vor allem für die Anfangszeit, in der der Verein kein Protokoll führte. Interessant ist die Tatsache, daß bereits in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts eine Art «Gemischter Chor» ins Leben gerufen worden war, um dem *Mitgliederschwund* des Cäcilienvereins zu begegnen. Dies war ja auch einer der Faktoren, die 1974 zur Gründung des Gemischten Chors Heitenried führten.

Ein zweiter Faktor war die *allgemeine Aufwertung der Stellung der Frau*, die ihre Auswirkung auch im kirchlichen Bereich – unter dem Einfluß des Zweiten Vatikanums, das die Bedeutung der Mitarbeit der Laien in der Kirche unterstrich – hatte. Als weitere Folge des Konzils wurde fast gleichzeitig die *neue Liturgie* in den Gottesdienst eingeführt, die durch die Betonung der aktiven Teilnahme aller zu einer Neubewertung der Funktion des Chorgesangs führte.

Die für alle Beteiligten schwierige Situation, die durch diese beiden einschneidenden Änderungen entstand, heben sowohl schriftliche Quellen als auch die Interviews hervor. Letztere jedoch unterstreichen die Position der Frauen, die sich durch das

<sup>48</sup> Erich CAMENZIND, *Sich im Lied der Gemeinschaft mitteilen*, in: FN, 27. Oktober 1980, S. 3.

Mitmachen im Cäcilienverein endlich die aktive Mitarbeit in der Kirche erhofften, noch deutlicher als die Vereinsprotokolle und Jahresberichte, die erwartungsgemäß eher von der Perspektive der Männer ausgehen. Die *Wandlung vom Männerchor zum Gemischten Chor* wie die *Einführung des deutschen Kirchengesangs* vollzogen sich in Heitenried wie auch in anderen Cäcilienvereinen Deutschfreiburgs nicht bruchartig, sondern in einer allmählichen Annäherung an die erforderlichen Neuerungen, ohne dabei alte Traditionen ganz aufzugeben.

Heute hat sich der Akzent der kirchlichen Aktivität zugunsten der weltlichen etwas verschoben, insofern der Cäcilienverein nicht mehr jeden Sonntag den Gottesdienst mitzugestalten hat. Durchschnittlich singt er zweimal im Monat. Auch ist das Engagement des einzelnen etwas geringer geworden, da die Spannweite des Cäcilienvereins durch die Möglichkeit, in verschiedenen Formationen aufzutreten, etwas größer geworden ist. Allerdings wird nach wie vor jedes Hochfest wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten gesanglich durch den Cäcilienverein mitgefeiert. Auch das Repertoire hat sich geändert: Heute werden vermehrt sowohl deutsche Messen als auch deutsche Lieder des Kirchengesangsbuchs, die zusammen mit den Gläubigen gesungen werden, berücksichtigt. Letzteres wird seitens der Präsides sehr geschätzt, da dadurch die Kirchgänger zum Mitsingen animiert werden. Ebenso gestaltet der Cäcilienverein an Festen, in denen die Kinder im Mittelpunkt stehen (wie Weißer Sonntag oder Firmung), mit ihnen gemeinsam die Eucharistiefeier. Zudem singt der Cäcilienverein an jeder Beerdigung sowie an den Dreißigsten und ersten Jahrzeiten.

### *Cäcilienverband Deutschfreiburg*

Ebenso wie sich der Schwerpunkt der Cäcilienvereinsaktivitäten in der Pfarrei kaum verlagert hat, ist auch die *überpfarreiliche Zusammenarbeit* innerhalb der Region im wesentlichen unverändert geblieben, obwohl nach neuen Formen gesucht wird. Den Rahmen der überpfarreilichen Zusammenarbeit bildet der Cäcilienverband Deutschfreiburgs. In seiner Struktur den lokalen Cäcilienvereinen ähnlich, besitzt auch er einen Vorstand mit

Präses, Präsident, Dirigent etc. Er regelt das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der verschiedenen Ortsvereine und ist am musikalischen Leben und Gedeihen der Cäcilienvereine interessiert. Einerseits organisiert er Aus- und Weiterbildungskurse für Dirigenten, andererseits ist er für die Durchführung von Verbandsfesten verantwortlich, die in der Regel alle vier Jahre stattfinden. Die musikalische Konzeption und die damit verbundene Planung sind Sache der Musikkommission, die vom Verbandsdirigenten präsiert wird. Beim letzten Verbandsfest 1989 wurde eine Neuerung ausprobiert, wie der Dirigent unterstrich:

«Letztes Mal hatten wir Regionalfeste, indem man sich – ich glaube zum ersten Mal – nach Interessengruppen und nicht nach Regionen zusammentat. Früher gab es ja im Cäcilienverband auch schon Regionalfeste, aber dabei blieb das Oberland, das Mittelland und das Unterland unter sich, und hier hat es sich ja vermischt. Das war ein wenig neu und auch daß man vier verschiedene Konzeptionen von Gottesdiensten hatte. Früher war das meistens auch anders: Alle sangen etwa dasselbe.»

1971 führte der Deutschfreiburger Cäcilienverband erstmals dezentralisierte Cäcilienfeste durch, was damals als ein zu begründendes Wagnis und Experiment betrachtet wurde<sup>49</sup>. Dabei gestaltete jedoch jeder Bezirk individuell sein Cäcilienfest. Am letzten Verbandsfest nun wurde diese Isolation durchbrochen, indem sich die Chöre nicht nach Bezirken, sondern nach Interessenlagen für die verschiedenen Cäcilienfeste formierten. Dieses Dezentralisierungsmodell wurde für das Verbandsfest 1992 in etwas veränderter Form beibehalten. Dieses fand zwar im Rahmen eines Gesamtfestes in Tafers statt, doch wurden die Gottesdienste auf verschiedene Kirchen aufgeteilt. So wurde auch Nicht-Mitgliedern die Möglichkeit geboten, an diesen teilzunehmen. Die verschiedenen Sektionen hatten sich nach gemeinsamen Präferenzen zusammengesetzt: Die einen studierten eine lateinische Messe ein, andere eine deutsche, wieder andere eine Orchestermesse, während eine vierte Gruppe eher einer rhythmisch betonten, in Richtung Gospel-Musik gehenden Messe den Vorzug gab.

Der Verbandspräses sieht einen weiteren Vorteil in diesem Modell des Zusammenschlusses einzelner Chöre. Die verschiedenen Dirigenten und Organisten können so ihre eigenen Vorschläge einbringen:

<sup>49</sup> FN, 8. Mai 1971, S. 13.

«Das scheint mir etwas vom Wichtigsten zu sein, nicht daß der Verband immer von oben herab jetzt einfach einen Vorschlag macht, was gesungen wird, sondern daß sie selber einmal ein wenig überlegen müssen: ‹Was spricht an? Was können dann die Chöre brauchen?›.»

Die Verbandsfeste haben verschiedene Zielsetzungen: Einerseits dienen sie der Verbesserung des Chorgesangs. Zwar werden die Vortragsstücke der Chöre nicht mehr prämiert, wohl aber wird ein musikalisches Gutachten zuhanden der Dirigenten erstellt. Andererseits bietet sich an den Verbandsfesten für die Sängerinnen und Sänger Gelegenheit, alte Bekanntschaften aufzufrischen oder neue anzuknüpfen. Darüber hinaus werden sie nicht zuletzt durch den Einbezug der Bevölkerung in die kirchliche und in die weltliche Feier zu großen öffentlichen Anlässen, an denen sich sowohl die einzelnen Vereine als auch der regionale Gesamtchor als solche profilieren. Gleichzeitig wird aber auch die Dienstfunktion der Cäcilienvereine im Rahmen der Gottesdienstgestaltung offenbar.

Sowohl Verbands- und Vereinsdirigenten als auch Präses, Präsidenten sowie einfache Vereinsmitglieder und Nicht-Mitglieder schreiben denn auch dem Chorgesang und damit dem Cäcilienverein eine bedeutende *Dienst- und Vermittlerfunktion* vor allem innerhalb der Pfarrei zu. Diese wird im Sinn des Konzils für die Messliturgie der Sonntage heute vermehrt auch als *Animationsfunktion* gesehen: Der Chorgesang dient dabei weniger im passiven Sinn dem ästhetischen Genuß, sondern wirkt vielmehr als Anregung für eine aktive Mitgestaltung der Liturgie durch die kirchliche Gemeinschaft. Für die Ortsbevölkerung wird die mancherorts übliche Mitwirkung des Chors bei Hochzeiten und Beerdigungen ein wichtiges Moment für die Wertschätzung des Cäcilienvereins bleiben.

Alle Interviewpartner stimmen darin überein, daß die Cäcilienvereine eine wichtige religiöse und soziale Funktion erfüllen. Für die Sängerinnen und Sänger ist das Mitmachen eine Form des religiösen Bekenntnisses. Durch das gemeinsame Singen und Erleben im kirchlichen wie im weltlichen Bereich entsteht zudem ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das als persönliche Bereicherung empfunden wird. Sie sehen darüber hinaus die Tätigkeit des Cäcilienvereins als Dienst an einer größeren Gemeinschaft.

Die Dirigenten setzen wie die Aktivmitglieder den Akzent auf das religiös-musikalische Moment: Der Cäcilienverein bietet ihnen die Möglichkeit, ihren Beruf mit ihrem Glauben zu verbinden. Dadurch fühlen sie sich einerseits herausgefordert, andererseits aber auch bereichert. Zudem entstehen dadurch – wie bei den Aktivmitgliedern – zahlreiche soziale Kontakte.

Die pastorale Seite wird erwartungsgemäß von den Präsidien betont: Sie sehen vor allem den kirchlichen Dienst des Cäcilienvereins, der besonders bei der gesanglichen Mitgestaltung der Gottesdienste offenbar wird. Sie befürworten zudem sein weltliches Engagement.

Eine große religiöse und soziale Bedeutung schreiben auch Nicht-Mitglieder dem Cäcilienverein zu. Durch seinen Gesang verleiht er kirchlichen wie weltlichen Feiern ein festliches Gepräge. In Stunden der Trauer kann er Trost und Zuversicht spenden.

#### *4. Probleme und Perspektiven heute*

Trotz der großen Bedeutungszuschreibung übersehen die Beteiligten eine für das Überleben der Institution «Cäcilienverein» wesentliche Feststellung nicht: Zwar weisen zur Zeit die 19 Sektionen des Deutschfreiburgischen Cäcilienverbands noch eine beträchtliche Mitgliederzahl auf (nämlich 992, 593 Frauen und 399 Männer) und stehen damit im schweizerischen Vergleich ziemlich gut da, doch ist die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, daß die Cäcilienvereine allgemein Nachwuchssorgen haben. Um der Gefahr der Überalterung und des Aussterbens zu begegnen, müssen frische Kräfte gewonnen werden können.

Das Rekrutierungsproblem der Chöre läßt sich auf die Auswirkungen eines religiösen und sozialen Wandlungsprozesses zurückführen, der bereits im letzten Jahrhundert begann, in Freiburg aber vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte. Die fortschreitende Technisierung und Industrialisierung im wirtschaftlichen Bereich führten zu einem Wandel der gesamtgesellschaftlichen Lebensweise, in der die Kirche und die Religion

zunehmend an Bedeutung verloren. Kennzeichen der modernen Gesellschaft war und ist die Betonung des Individualismus in Arbeit und Freizeit. Die marginale Rolle der Kirche kommt vor allem in der Relativierung der von ihr vertretenen Werte und Symbole zum Ausdruck, die dadurch ihre Allgemeingültigkeit verloren haben. Doch die zunehmende Bedeutungslosigkeit ist durchaus nicht mit dem Schwinden jeglicher Religiosität gleichzusetzen, wie etwa neue religiöse Bewegungen wie New Age, Esoterik usw. oder fundamentalistisch geprägte kirchliche Strömungen zeigen.

Da die Cäcilienvereine primär kirchlich ausgerichtet sind, bekommen sie natürlich die Auswirkungen des allgemeinen Bedeutungsverlusts der Kirche und der Religion zu spüren: Die Menschen lassen sich nicht mehr so schnell für ein religiöses Engagement begeistern, das einiges von ihnen abfordert. In der individuellen Freizeitgestaltung sind sie durch feste Termine eingeschränkt: Einmal in der Woche wird an einem bestimmten Abend Probe gehalten; dazu kommt mindestens ein- bis zweimal im Monat das gesangliche Mitfeiern der Gottesdienste und das selbstverständliche Mitmachen an kirchlichen Hochfesten wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten usw.

Die Existenz der Cäcilienvereine ist nach Ansicht der Beteiligten auch in Zukunft gesichert, allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen. Um weiterhin bestehen zu können, müssen sie ihre bisherige Form wandeln und Neuerungen zugänglich sein. Ihre zentrale Zielsetzung soll zwar nach wie vor der kirchliche Dienst – insbesondere die liturgische Mitgestaltung der Gottesdienste – sein, doch soll das «weltliche» Engagement intensiviert werden.

Im kirchlichen Bereich wäre ihrer Meinung nach eine vermehrt projektorientierte Arbeitsweise wünschenswert, das heißt, daß der Chor zur Vorbereitung bestimmter Feste mit anderen zusammenarbeitet – seien dies Einzelpersonen, Musikgesellschaften oder Jugendchöre. Nach Ansicht der befragten Dirigenten sollten sich die Cäcilienvereine noch vermehrt in ihrem Repertoire öffnen. Bei einigen Chören wird dies verwirklicht, indem sie moderne Lieder in der Muttersprache singen. Gerade in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen könnten andere Formen des



liturgischen Gesangs wie zum Beispiel jazzartige Messen verwirklicht werden. Am Verbandscäcilienfest 1992 in Tafers war die Öffnung im Repertoire sichtbar: In vier Pfarrkirchen wurde der Festgottesdienst in verschiedenen liturgischen Formen gefeiert. In Tafers gelangten unter Mitwirkung von Jugendchören deutsche Messgesänge, in St. Paul-Freiburg eine Orchestermesse zur Aufführung. In Alterswil konnten sich die Gottesdienstbesucher an einer lateinischen Orgelmesse, in St. Antoni an einer afrikanischen Messe beteiligen.

Eine Chance für die Cäcilienvereine sehen die Befragten darüber hinaus in der Rekrutierung von Mitgliedern auch im späteren Alter, in dem die soziale Integration eher gesucht wird. Von ausschlaggebender Bedeutung ist für sie zudem die Persönlichkeit des Dirigenten. Deshalb erachten sie die Kurse, die der Deutschfreiburgische Cäcilienverband zur Förderung des Dirigentennachwuchses durchführte, für unerlässlich.

Daß dem Verband die Zukunft ein großes Anliegen ist, zeigte er an seiner Delegiertenversammlung vom 22. November 1993 durch die Vorstellung zweier Projekte: Ab Januar 1995 werden Dirigentinnen und Dirigenten in ihrer zeitintensiven Suche nach neuem Liedmaterial entlastet. Eine Dokumentationsstelle für geistliche Chormusik (die je nach Anklang ausbaufähig wäre) soll ihnen dann im Bildungszentrum Burgbühl zur Verfügung stehen. Vom 9. bis 15. Juli 1994 hatten zudem Gesangsbegeisterte Gelegenheit, in ungewohntem Rahmen miteinander zu musizieren: eine Singwoche in Jaun, die mit einem Konzert im Cantorama abschloß.

Die eingangs gestellte Frage – Ende einer Institution oder neue Ansätze? – läßt sich nicht abschliessend beantworten; die Einflußfaktoren und ihre Vernetzung sind zu komplex. Viel hängt davon ab, ob die Säkularisierungstendenz der heutigen Gesellschaft weiter zunimmt, oder ob die gegenwärtig zu beobachtende Renaissance des Religiösen sich auch im positiven Sinn auf die katholische Kirche auswirkt. Die Cäcilienvereine mit ihrem klaren Bekenntnis zur kirchlichen Religiosität sind natürlich von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung betroffen. Im Verlauf ihrer Geschichte hat es sich gezeigt, daß sie sich immer wieder an gesellschaftliche Veränderungen anzupassen wußten. Auch ken-

nen sie nicht erst in der heutigen Zeit Nachwuchsprobleme. Als Reaktion auf diese Gegebenheiten hat sich ja die traditionelle Form der Cäcilienvereine gewandelt: Aus Männerchören entstanden Gemischte Chöre. Somit ist eine reelle Chance vorhanden, daß die Institution «Cäcilienverein» wiederum durch eine Öffnung überleben wird. Vorstellungen über die Art und Verwirklichung dieser Öffnung wie auch konkrete Ansätze dazu bestehen bereits.

Die Bedeutung der Cäcilienvereine hat sich im Lauf der Zeit gewandelt: Dienten sie zu Beginn vor allem der Hebung der Kirchenmusik und der Förderung des katholischen Selbstbewußtseins innerhalb einer als bedrohlich empfundenen Umwelt, so wurde, neben dem Chorgesang in den liturgischen Feiern, mehr und mehr auch das soziale Moment – die Kollegialität innerhalb des Vereins wie auch das Singen in der Dorfgemeinschaft – betont. Die Vereine könnten heute in einer pluralistischen und segmentierten Gesellschaft zu einer neuen religiösen und sozialen Identitätsfindung beitragen, indem sie sich weiterhin – auch oder gerade in gewandelter Form – zu ihrer vorwiegend kirchlich-religiösen Ausrichtung bekennen und gleichzeitig die Freude am Singen in der Gemeinschaft neu zu beleben suchen.

## Bibliographie

- AEBY Georg, *Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Cäcilienvereins Freiburg*, Freiburg 1927.
- ALTERMATT, *Ghetto* = ALTERMATT Urs, *Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto. Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919*, Zürich/Einsiedeln/Köln 1972.
- ALTERMATT, *Katholizismus und Moderne* = ALTERMATT Urs, *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1989.
- BAADTE Günther/RAUSCHER Anton, *Neue Religiosität und säkulare Kultur*, in: Reihe Kirche heute, 2, Graz/Wien/Köln 1988.
- BARTHÉLEMY Dominique, *Diffuser au lieu d'interdire. Le chanoine Joseph Schorderet (1840–1893)*, Freiburg 1993.
- BAUMER ISO, *Das Frömmigkeitsbild der Traditionalisten*, in: BAUMGARTNER Jakob (Hg.), *Wiederentdeckung der Volksreligiosität*, Regensburg 1979, S. 53–81.
- BERTSCHY Anton, *237 Biografien zum kulturellen Leben Deutschfreiburgs 1800–1970*, Freiburg 1970.
- BORCARD Patrice, *L'abbé Joseph Bovet, un musicien entre ciel et terre. Approche historique de son œuvre religieuse*, Fribourg 1991 (mémoire de licence).
- BOSCHUNG Moritz, *Die Bildung der Pfarreien im Sensebezirk*, in: FN, 8. September 1976, S. 3.
- BOSCHUNG Moritz, *Die Pfarreigründungen im Sensebezirk*, in: FN, 11. September 1976, S. 5.
- BRÜGGER Alfons, *100 Jahre Cäcilienverein – Frauen- und Töchterchor – Cäcilienchor Düdingen 1889–1989* (Festschrift).
- BUCHS Karl, *100 Jahre Cäcilienverein St. Antoni 1880–1980* (Festschrift).
- BÜRGY Bruno, *1906–1981. 75 Jahre Cäcilienverein Gurmels* (Festschrift).
- BUGNARD Pierre, *Die Ära Python (1882–1914)*, in: *Geschichte des Kantons Freiburg*, Bd. 2, Freiburg 1981, S. 921–926.
- CAMENZIND Erich, *Sich im Lied der Gemeinschaft mitteilen*, in: FN, 12. Oktober 1980, S. 3.
- CAMENZIND Erich, *Standardwerk über «Katholizismus und Moderne». Ein wichtiges Kapitel schweizerischer Sozial- und Mentalitätsgeschichte*, in: FN, 12. Januar 1990, S. 11.
- CHAPPUIS Francis, *Le chant dans le canton de Fribourg au XIX<sup>e</sup> siècle. Histoire de nos chansons, chansons de notre histoire*, Fribourg 1980 (mémoire de licence).
- DELLION Apollinaire, *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg*, Bd. 7, Freiburg 1891, S. 141–149.
- DIETRICH Peter-Josef, *100 Jahre Cäcilienverein Tafers 1880–1980* (Festschrift).
- FAVRE Patrice, *Le temps des navets? L'évolution du chant d'Eglise depuis le concile*, in: *La Liberté*, 16./17. Dezember 1989, S. 22.
- FAVRE Patrice, *Les chants en français ont la cote. Surprenant bilan des directeurs de chœurs fribourgeois*, in: *La Liberté*, 18. Dezember 1989, S. 20.
- FAVRE Patrice, *«Je sais, nous avons mauvaise réputation.» Le chant d'Eglise jugé par le*

- principal distributeur de Suisse romande*, in: *La Liberté*, 19. Dezember 1989, S. 18.
- FAVRE Patrice, *Des catholiques très... protestants. La foi des Suisses vue par un historien de Fribourg*, in: *La Liberté*, 25. März 1991, S. 48.
- FELLERER, Cäcilianismus = FELLERER Karl Gustav, *Cäcilianismus*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 2 (Allg. Enzyklopädie der Musik), Kassel/Basel 1952, col. 621–628.
- HABERL Franz X., *Statuten des Allgemeinen Cäcilien-Vereines*, Regensburg 1904.
- HAYOZ Otto, *100 Jahre Cäcilienverein Giffers 1880–1980* (Festschrift).
- HEIM Walter, *Wandel der Volksfrömmigkeit seit dem II. Vatikanum*, in: BAUMGARTNER Jakob (Hg.), *Wiederentdeckung der Volksreligiosität*, Regensburg 1979, S. 37–52.
- JULMY Anton, *1886–1986. 100 Jahre Cäcilienverein Plaffeien* (Festschrift).
- KAESER Linus/MÜLHAUSER Roland, *100 Jahre Cäcilienverein Schmitten 1877–1977* (Festschrift).
- KOCH, *Steble* = KOCH Alois, *Johann Gustav Eduard Steble (1839–1915) und die katholische Schweiz zur Zeit der cäcilianischen Reform*, Gossau 1977 (Dissertation Univ. Zürich).
- KOCK Gerard, *Zwischen Altar und Orgel- und Sängereмпore. Kirchenmusik: Liturgie oder Kunst?*, in: *CONCILIUM*, Internat. Zeitschrift für Liturgie 25 (1989), S. 102–107.
- KOLLY Erhard, *100 Jahre Cäcilienverein St. Silvester 1882–1982* (Festschrift).
- KOLLY Franz/PERLER Pius, *100 Jahre Musikgesellschaft Heitenried 1881–1981* (Festschrift).
- KOLLY German, *Geschichte der Gemeinde und Pfarrei Giffers*. Separatdruck aus: *Beiträge zur Heimatkunde* 5./6. (1931/32).
- MOSER, Othmar, *Denkschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Cäcilienvereins Freiburg*, Freiburg 1902.
- MÜLHAUSER Erwin, *1885–1985. 100 Jahre Cäcilienverein Rechthalten* (Festschrift).
- OSWALD Gerhard, *Sterben die «Cäcilienvereine» aus?* in: *Kath. Kirchenmusik, Zeitschrift für die Musik in der Liturgie, früher der «Chorwächter»*, 115 (1990), S. 164–168.
- PYTHON Francis, *Das Liberal-Konservative Regime (1856–1881)*, in: *Geschichte des Kantons Freiburg*, Bd. 2, Freiburg 1981, S. 902–911.
- RAPPO, *Gedenkschrift* = RAPPO Bernhard, *Gedenkschrift zur Feier des 75jährigen Bestehens des Verbandes der deutschen Cäcilienvereine des Kantons Freiburg*, Freiburg 1955.
- RUFFIEUX Xaver, *100 Jahre Cäcilienverein Plasselb 1881–1981* (Festschrift).
- SCHALLER Meinrad, *75 Jahre Cäcilienverein Alterswil 1881–1957* (Festschrift).
- SCHÜPP Guido, *Kirchliche Religiosität im Spannungsfeld zwischen menschlicher Erwartung und evangelischer Sendung*, in: BAUMGARTNER Jakob (Hg.), *Wiederentdeckung der Volksreligiosität*, Regensburg 1979, S. 165–181.
- SEYDOUX, *Orgeln* = SEYDOUX François, *Die Orgeln des Sensebezirks*, in: *Deutsch-freiburger Beiträge zur Heimatkunde* 57 (1990), S. 1–211.
- SIMONET Claude, *Sozialdemokratische und Christlich-Soziale Bewegung*, in: *Geschichte des Kantons Freiburg*, Bd. 2, Freiburg 1981, S. 926–936.

- STAMMLER Jürg, *Festpredigt, gehalten am Patronstag der heiligen Cäcilia 1880*, in: Freiburger Zeitung, 1. Dezember 1880, nach: VONLANTHEN Hugo, Cäcilienverband Deutschfreiburgs 1880–1980. 100 Jahre kirchliche und weltliche Gesangskultur, Freiburg 1980, S. 46–50.
- STENZL Jürg, *Die katholische Kirchenmusik in Freiburg vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*, in: VONLANTHEN Hugo, Cäcilienverband Deutschfreiburgs 1880–1980. 100 Jahre kirchliche und weltliche Gesangskultur, Freiburg 1980, S. 7–12.
- STENZL Jürg, *Die Anfänge des Cäcilianismus in Deutschland und in der Schweiz*, in: VONLANTHEN Hugo, Cäcilienverband Deutschfreiburgs 1880–1980. 100 Jahre kirchliche und weltliche Gesangskultur, Freiburg 1980, S. 15–21.
- STENZL Jürg, *Das Musikleben*, in: Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 2, Freiburg 1981, S. 991–996.
- STURNY Armin, *Gemischter Chor Heitenried 1880–1980. Hundertjahrfeier 26. Oktober 1980* (Festschrift).
- VONLANTHEN Hugo (Hg.), *Cäcilienverband Deutschfreiburgs 1880–1980. 100 Jahre kirchliche und weltliche Gesangskultur*, Freiburg 1980.
- VONLANTHEN Hugo, *Die cäcilianische Bewegung in der Pfarrei Tafers*, in: DIETRICH Peter-Josef, 100 Jahre Cäcilienverein Tafers 1880–1980 (Festschrift), S. 19–36.
- VONLANTHEN Hugo, *Festführer 38. Verbandsfest 31. Mai 1984*.
- VONLANTHEN Linus, *Papst Pius XII. und unsere Cäcilienvereine*, in: FN, 30. Dezember 1958, S. 3.
- VONLANTHEN Linus, *Die bischöflichen Richtlinien für die Messfeier – ihre Anwendung bei uns*, in: FN, 10. Dezember 1960, S. 11, und 17. Dezember 1960, S. 3.
- VONLANTHEN Linus, *Amt und Sendung des Kirchenchors*, in: FN, 26. November 1966, S. 17.
- VONLANTHEN Linus, *Das Vademecum des Cäcilianers*, Freiburg 1967.
- VONLANTHEN Linus, *Entwicklung im Cäcilienverband Deutschfreiburgs*, in: DIETRICH Peter-Josef, 100 Jahre Cäcilienverein Tafers 1880–1980, S. 11–16.
- ZWICK Gabriel, Art. *Freiburg in der Schweiz*, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (Allg. Enzyklopädie der Musik), Bd. 3, Kassel/Basel 1953, col. 880–887.

#### *Zeitungsartikel unbekannter Autoren*

- Anzeige zur Cäcilienfeier von Freiburg, Schmitten und Tafers*, in: Freiburger Zeitung, 22. November 1879, S. 3.
- Bericht über die Gründungsfeier im Jahre 1880 in Schmitten*, in: Freiburger Zeitung, 21. November 1880, nach: VONLANTHEN Hugo, Cäcilienverband Deutschfreiburgs 1880–1980. 100 Jahre kirchliche und weltliche Gesangskultur, Freiburg 1980, S. 45.

*Soziale Bedeutung des Katholikentages*, in: FN, 22. September 1906.  
*Das Vereinswesen im Sensebezirk*, in: FN, 29. September 1906.  
*Voranzeigen zum Verbandscäcilienfest in Heitenried*, in: FN, 18., 25. und 29. Mai 1909.  
*Die Cäcilianer in Heitenried*, in: FN, 1.,3. Juni 1909.  
*Les Céciliennes allemandes à Heitenried*, in: La Liberté, 1. Juni 1909.  
*Zäzilienfahnenweibe in Heitenried*, in: FN, 14. Juli 1938, S. 4.  
*Verbands-Cäcilientag Heitenried*, in: FN, 30. Mai 1947, S. 4.  
*Herrn Felix Schneuwly 50 Jahre Organist*, in: FN, 5. Dezember 1963.  
*Singet dem Herrn ein neues Lied. Zu den dezentralisierten Cäcilienfesten in Deutschfreiburg*, in: FN, 8. Mai 1971, S. 13.

### *Unveröffentlichte Quellen*

Cäcilienvereins-Unterlagen im Pfarrhaus von Heitenried:

- Auszüge aus der Pfarreichronik von Pfarrer Franz Xaver Spicher (1833–1889)
- Gründungsstatuten von Pfarrer Joseph Stritt (1891/1892)
- Revidierte Fassung von Pfarrer Alois Schuwey (1907–1913)
- Notizen von Pfarrer Paul Perler (1936/1937)
- Brief des Deutschfreiburger Cäcilienverbands vom 23. November 1892:  
Aufnahme Heitenrieds in den Verband
- Cäcilienvereins-Protokoll (ab 1930)
- Pfarrreirats-Protokolle (1880–1904; ab 1928)
- Jahresberichte der Präsidenten (ab 1947) und Dirigenten
- Pfarreichronik von Pfarrer Paul Perler (ab 1928)

## ANHANG I

### Statuten des Pfarr-Cäcilien-Vereins Heitenried

#### Art. 1 Zweck des Vereins

Unter dem Schutze der hl. Jungfrau & Martyrin Caecilia setzt sich der Verein zum Ziele die Pflege & Förderung des Kirchengesanges & Musik im Sinne und Geiste der katholischen Kirche auf Grundlagen der kirchlichen Bestimmungen & Verordnungen. Darum verwendet er seine Sorgfalt darauf:

- a) beim liturgischen Gottesdienst alles zu singen, was die Kirche zu singen vorschreibt: beim vormittägigen gewöhnlichen Gottesdienst das Asperges me, Introitus, Kyrie, Gloria, Graduale oder Tractus oder Alleluja, Credo, Offertorium, Sanctus, Agnus Dei, Communio, wie es dem Meßformular für selben Tag entspricht; beim nachmittägigen Gottesdienst die Vesperpsalmen mit ihren respectiven Antiphonen & gerade letztere ganz zu singen vor und nach dem Psalme in festis dupplicibus
- b) den gregorianischen Choral zu pflegen nach den amtlichen Regensburger Ausgaben für den gewöhnlichen Gottesdienst wie auch
- c) den mehrstimmigen lateinischen Kirchengesang zumal für die hohen Feste & gemäß der kirchlichen Liturgie,
- d) würdige deutsche Kirchenlieder vorzutragen bei Anlässen, für welche die liturgischen Gesetze den lateinischen Text nicht strenge fordern,
- e) vorzüglich auch ein möglichst würdiges & erbauendes Orgelspiel zu pflegen, so daß wenigstens die Wirthshaus- & Gassenmelodien vom hl. Orte ausgeschlossen bleiben. Im hochheiligen Momente der Wandlung in der Messe & des Segens mit dem hochwürdigsten Gute sollte die Orgel verstummen; die Aufmerksamkeit aller auch des Organisten soll da auf den Altar gerichtet sein & alles in Anbetung versunken sein.

#### Art. 2 Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes

- a) Der Pfarr-Caecilienverein schließt sich dem freiburgischen Kreis- & Diözesan-Verein, wie auch dem vom römischen Stuhle approbierten GeneralCaecilienverein aller Länder deutscher Zunge an & abonniert die Vereinsorgane, wie z.B. den Chorwächter & den Vereinskatalog, welcher bei Anschaffung von Vereinsmusikalien allein maßgebend sein soll.
- b) Er hält von Allerheiligen bis Pfingsten & wenn nötig auch im Sommer, die erforderlichen Gesangübungen & Proben d.h. etwa 2 per Monat wenigstens.
- c) Die Mitglieder versprechen & verpflichten sich, an diesen Gesangübungen fleißig zu erscheinen, unkirchliche Musikalien zu verbannen & nur echt kirchliche Musik zu halten, die gottesdienstlichen Vorschriften der Kirche gewissenhaft zu befolgen & auch durch Rekrutirung neuer musikalischer Kräfte & aufrichtiger Gönner & Freunde des Cäcilienvereins die Sektion thatkräftig zu erhalten.

### Art. 3 Vorstand

1. Präses ist der jeweilige Ortsseelsorger oder Pfarrer, welcher
  - a) nach seinem Gutfinden & nach dem Verlangen eines Drittels der Aktivmitglieder zur Versammlung beruft & selbe persönlich oder durch den beauftragten Vicepräses präsidiert,
  - b) den Verein nach Außen vertritt, die Correspondenz besorgt & die Kasse führt,
  - c) mit Zustimmung des Vereins neue Mitglieder aufnimmt & aus triftigen Gründen solche ausschließt,
  - d) die Beachtung der Statuten & das Betragen der Vereinsmitglieder überwacht,
  - e) für die Abhaltung der nötigen Uebungen & Proben sorgt.
2. Chor-Regens und Vicepräses ist der jeweilige rechtmäßig angestellte Organist, welcher
  - a) den Präses im Auftrage vertritt, mit dessen Zustimmung das Aufzuführende bestimmt und dirigiert,
  - b) die Proben & Uebungen fleißig hält & fähigen Knaben durch fleißigen Gesangsunterricht den Weg zur Aufnahme in den Verein öffnet,
  - c) für geordnete Aufbewahrung der Bücher, Musikalien etc. Sorge trägt,
  - d) die An- und Abwesenheiten der Mitglieder bei den Gesangs Uebungen & beim Gottesdienst controliert & deren Betragen zumal beim Gottesdienst überwacht.
3. Vicechorregens wird vom Präses & Chorregens bestellt & hat diesen in seinen Verrichtungen zu unterstützen & nötigenfalls auch zu ersetzen.
4. Pedell oder Vereindiener. Dieser wird ebenfalls vom Präses & Chorregens bestellt & steht dem Vorstand zu Diensten für die nötigen Einladungen, Anzeigen, Einziehungen usw.

### Art. 4 Aktiv-Mitglieder

Solche können mit Ausschluß der Weibspersonen alle Pfarrgenossen werden, welche sich verpflichten:

- a) die Statuten zu beobachten & dem Vorstande zu gehorchen,
- b) die Proben, den Gottesdienst & die Vereinsfeste fleißig zu besuchen & mitzuwirken,
- c) sich durchweg ordentlich zu betragen & unter sich friedfertig & verträglich zu sein,
- d) ihr englisches Amt zur Ehre Gottes auszuüben & zur Erbauung des Volkes ohne Rücksicht auf die magere zeitliche Vergütung.

### Art. 5 Ehrenmitglieder

Solche können werden alle, welche

- a) jährlich einen Beitrag von wenigstens 1 fr. an die Vereinskasse zahlen,
- b) jene, welche aus unverschuldeten Gründen nicht mehr Aktivmitglieder sein können & jährlich einen beliebigen Beitrag bezahlen,
- c) Knaben während der Stimmänderung ohne Verpflichtung zu einem Beitrage.



## Art. 6 Aufführungen

Die Aktivmitglieder haben mitzuwirken

- a) bei allen öffentlichen Gottesdiensten an den Sonn- & Feiertagen, wie auch an den Vereinsfesten,
- b) bei Werktagsgottesdiensten & Andachten ist ihre Mitwirkung erwünscht, insoweit es unschwer geschehen kann.

## Art. 7 Versammlungen

Diese werden berufen wenigstens einmal jährlich & sonst insofern der Präses oder ein Drittel der Aktivmitglieder es verlangt. Darin wird nach Stimmenmehrheit & nach der Ansicht des Vorstandes zumal des Präses berathen & beschlossen:

- a) über Revision der Statuten insofern es im Einklange mit den Verordnungen der oberen Vereins- & Kirchenbehörden thunlich ist,
- b) über Vereinsangelegenheiten, insofern sie nicht dem Vorstande oder dem Präses allein zustehen,
- c) über Verwendung der eigentlichen Vereinseinnahmen, Aufnahme & Ausschluß von Mitgliedern, Abhaltung & Theilnahme an öffentlichen Aufführungen u.s.w.

## Art. 8 Rechte

- a) Der Präses verwaltet sein Amt unentgeltlich.
- b) Der Organist wird für den öffentlichen Gottesdienst, für Gesangunterricht & Proben von der Pfarrei besoldet mit...  
Für die Beerdigungen & Privatseelenämter wird er durch den Pfarrer von den betreffenden Privatpersonen bezahlt mit 1 fr.
- c) Die Aktivmitglieder erhalten jährlich von der Pfarreikasse 100 fr. laut Beschluß des Pfarreirathes vom März 1892 auf Antrag des Hw. H. Pfarrers Stritt & außerdem was die Vereinskasse zu vergeben hat, von beiden Kassen nach Maßgabe ihres Fleißes bei den Uebungen.
- d) Bei Beerdigung eines Mitgliedes (wie auch bei eventueller Hochzeit) wirken möglichst alle Mitglieder beim Gottesdienst mit & die Ehrenmitglieder wohnen bei.
- e) Am Feste der hl. Caecilia wird jährlich für die lebenden & verstorbenen Mitglieder ein Hochamt oder Messe gehalten.

## Art. 9 Kasse

Diese wird vom Präses geführt mit jährlicher Rechnungsablage.

- a) Einnahmen: Einzahlung aus der Pfarreikasse, Kirchenkasse, etwaige Collecten, Beiträge, Gaben.
- b) Ausgaben: für Vereinsorgane, Musikalien, jährliche Vergütungen.  
NB. Kirchengesang- & Choralbücher, Musikalien wie auch allfälliges Vereinskapi- tal bleiben unter allen Umständen Eigenthum der Pfarrkirche zur Pflege & Förderung eines würdigen Gottesdienstes.

Festgestellt & unterschrieben zu Heitenried am 15. April 1892.

Der Präses: Joseph Stritt, Pfarrer.  
Der Chorregens: A. Zosso, Organist.

Die Aktivmitglieder:

Stephan Zosso

Joh. Jos. Zosso

F. Zosso

Jos. Perler

Jos. Zosso

Moritz Vonlanten

Franz Vonlanten

Niklaus Zahno

Stephan Wohlauser

Peter Käser

## ANHANG II

*Brief des Deutschfreiburger Cäcilienverbands vom 23. November 1892:  
Aufnahme Heitenrieds in den Verband*

Freiburg, 23. November 1892

An Hochw. Herrn Stritt, Pfarrer  
Heitenried

Hochwürdigster Herr Pfarrer!

Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß das Cantonalkomitee unterm datum des 17. November letzthin die Statuten Ihres Cäcilien-Vereins durchgesehen & genehmigt hatt. – Seien Sie in unserem Verband herzlich willkommen. – Ich benütze die Gelegenheit um Sie Hochwürdigster Herr Pfarrer hochachtungsvollst zu grüßen

A. Brülhart,  
Vizepräses.

